Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 212. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 8. Mai 1879.

Deutschland.

0. C. Reichstags-Verhandlungen.

39. Sitzung vom 6. Mai.

11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Hofmann, Mayr.

Ein Schreiben des Abg. v. Geß, betr. seine Ernennung zum Rath am Reichsgericht wird der Geschäftsordnungscommission überwiesen und sodann die erste Berathung des Zolltarifs fortgesetzt.

Commissarius des Bundesrathes, baierischer Geh. Ministerialrath Dr. Mayr: Für den radicalen Standpunkt der Negation, von welchem aus der Abg. Richter den neuen Zolltarif, so wie die Tabaks- und Brausteuererhöhung ablehnt, fehlt die Basis, der Nachweis, daß die Deficits in den verschiedenen deutschen Staaten nicht vorhanden sind oder wie sie auf andere Weise gedeckt werden sollen. Denn in Permanenz wird man sie doch nicht erklären wollen. Meine Herren, wenn irgend Jemand unserer finanzpolitischen Entwickelung nicht ruhig zusehen kann, so ist es der Herr Reichskanzler. Viel ängstlicher müssen die deutschen Finanzminister sein, nicht blos in Preußen, sondern auch in den andern Staaten, namentlich auch in Baiern, dessen Finanzminister im Landtage die baierischen Mitglieder des Reichstages ausdrücklich aufgefordert hat, eigene Einnahmen des Reiches zu beschließen und damit das baierische Deficit womöglich zu beseitigen. Ein Widerspruch liegt darin, wenn die linke Seite dieses Hauses der Theorie der Handelsbilanz jede Berechtigung abspricht und doch bei jeder Gelegenheit auf die Abgleichung von Ein- und Ausfuhr und auf die Qualität in der Zusammensetzung von Ein- und Ausfuhr zahlenmäßig ein so großes Gewicht legt, wobei ein großer Theil der scheinbar auf exacten und sicheren Grundlagen beruhenden Deductionen des Herrn Oechelhäuser in Wahrheit nur auf einer sehr schwachen Grundlage steht. Unsere Handelsstatistik unterrichtet uns ziemlich genau über die Menge und den Werth der Einfuhr, mangelhaft über die Menge der Ausfuhr und ganz und gar ungenügend über den Werth der Ausfuhr, und dieser variable Werth der Ausfuhr im Verhältniß zur Einfuhr wird in der ganzen hier gehörten Discussion ganz außerordentlich unterschätzt.

Die Behauptung, daß wir Rohstoffe und Halbfabrikate einführen und Ganzfabrikate ausführen, hat in ihrer Consequenz etwas Bestechendes. Wäre der Satz richtig, so würde daraus folgen, daß wir eigentliche Industriezölle nicht versuchen dürfen, nicht versuchen können, weil wir uns damit nur die Halbfabrikate vertheuern würden, und daß wir Zölle auf Rohstoffe, namentlich auf solche, welche zur Ernährung dienen, wiederum nicht haben dürfen, weil wir damit wieder unsere Industrie vertheuern würden. Und es wird auch sofort die Nutzanwendung auf das Gebiet der Kampfzölle gemacht. Es wird uns gesagt, ihr könnt dem Nachbar, wenn er uns durch seine Zölle noch so viel Schwierigkeiten und Beschwerden verursacht und sich noch so unpassend gegen uns benimmt, doch nicht nahe kommen und ihr schadet euch selbst wieder mehr, — kurz und gut, in der Consequenz jener Behauptung kommen wir zu dem Resultat, daß Deutschland und Deutschland allein auf dem ganzen Continent zu vollständiger handelspolitischer Ohnmacht verurtheilt wird. (Sehr richtig! rechts.) Aber glücklicherweise ist die ganze Behauptung nicht richtig, abgesehen davon, daß, wenn sie auch richtig, die Schlußfolgerungen aus ihr modificirt werden müßten. Was ist denn überhaupt ein Rohstoff? Da finde ich, daß wir eigentlich viel zu eng und unvorsichtig mit diesem Begriffe umgehen. Wir stellen uns auf den Standpunkt der Industrie und beantworten von diesem aus die Frage. — Vom Standpunkt der Volkswirthschaft aus sind aber die Dinge, die man jetzt so gemüthlich unter die Rohstoffe rubricirt, vielfach Fabrikate, es sind vielfach Producte, in denen viel fremde Arbeit und viel fremdes Capital steckt und überdies Producte, die nicht erst noch weiter industriell verarbeitet werden. In diesem Sinne ist Getreide kein Rohstoff, denn es steckt fremde Arbeit in demselben, die füglich bei uns gemacht werden könnte. Man darf also nicht sagen, daß das Wort „Rohstoff“ allein genügt, um einen Artikel zollfrei zu machen. Von diesem Standpunkte aus, daß in den Rohstoffen viele fremde Arbeit steckt, ist es von großer Bedeutung, daß 1877 für 717 Mill. M. Getreide und Mühlenfabrikate in den freien Verkehr des Zollgebietes eingegangen sind.

Ich will mich aber einmal auf den engen, exclusiven Standpunkt stellen und nur die industriellen Ganzfabrikate gelten lassen. Ist denn unser Import derselben so verschwindend klein, wie man nach den gestrigen Reden denken sollte? Wir importirten 1877 an industriellen Ganzfabrikaten für 649,000,000 M., nämlich Mehl und Mühlenfabrikate 74,000,000 M., Bier, Branntwein und Essig 10,000,000 M., raffinirter Zucker 5,000,000 M., Consumtibilien 2c. 5,000,000 M., Tabakfabrikate 14,000,000 M., zubereitetes Fleisch, Fleischextract, Schmalz 53,000,000 M. (Hört!), Butter und Käse 27,000,000 M., Stein-, Glas- und Thonwaaren 16,000,000 M., Eisenbahnschienen 11,000,000 M., Metallwaaren 31,000,000 M., Ganzfabrikate der chemischen Industrie 17,000,000 M., Oel 46,000,000 M., Leim und Seife 7,000,000 M., Leder 14,000,000 M., Leder- und Filzwaaren 20,000,000 M., Seiler-, Webe- und Wirkwaaren, Kleider 143,000,000 M., Kautschuk-, Wachstuchwaaren, Papier- und Pappwaaren 7,000,000 M., Holz- und Blechwaaren 17,000,000 M., Maschinen, Fahrzeuge und Apparate 49,000,000 M., Schmuck- und Kunstgegenstände 14,000,000 M., Bücher u. s. w. 9,000,000 Mark. Das ist die Einfuhr von Ganzfabrikaten zum Verbrauch im deutschen Zollgebiet. Die Halbfabrikate im weitesten Sinne sind weggelassen; Rohmetalle und roh bearbeitete Metalle, die Garne und Zwirne; und trotzdem bildet die oben genannte Einfuhr von Fabrikaten den dritten Theil unserer Gesammteinfuhr. Ich stelle mich aber nicht auf diesen Standpunkt, daß man nur Interesse für die Industrie von Ganzfabrikaten haben darf, sondern ich sage, man muß auch Interesse für die Industrien haben, welche Halbfabrikate produciren. Wir sind glücklicher Weise nicht in der handelspolitischen Ohnmacht, die uns verbietet, unsere Nachbarn ebenso zu behandeln, wie sie uns mit Vorliebe behandeln. (Beifall rechts.) Man behandelt auch die Werthfrage der Ein- und Ausfuhr zu leicht, man stellt die Centner der Einfuhr gleich denen der Ausfuhr, ohne zu bedenken, daß unser Zollsystem darauf hin angelegt ist, die Ausfuhr der billigen und niedrigwerthigen, die Einfuhr der hochwerthigen Waaren zu begünstigen. Die Einfuhr hat jedenfalls einen höheren Werth, als rechnungsmäßig nachgewiesen wird.

Von der rechten Seite des Hauses ist gesagt worden, unsere Export-Industrie sei eine precäre, man habe viel größeres Gewicht auf die heimische Industrie zu legen. Von der anderen Seite wurde sofort gesagt: die Exportindustrie ist ganz urwüchsig und festgewurzelt, sie ist im Walde unserer Industrie ein mächtiger Baum. Wenn das richtig ist, kann dann die geringe Zollerhöhung sofort den so fest eingewurzelten Baum entwurzeln? Jede Lohnveränderung im Auslande, jede Veränderung der Verkehrsverhältnisse, jede Eröffnung neuer Eisenbahn- oder Dampferlinien beeinträchtigt eine Exportindustrie viel mehr. Wo sich im Einzelnen Mißstände bei den Zoll-Erhöhungen herausstellen sollten, dürfen Sie glauben, daß die Regierungen dem Export nicht weniger Interesse entgegenbringen werden, als die Linke dieses Hauses. Vor Einem muß ich warnen, als ob alles Heil nur darin zu finden sei, daß wir in Deutschland mit möglichst billigen Stoffen möglichst billig für die Welt arbeiten. Dieses Aschenbrödel der Nationen, das seine Arbeit so miserabel als möglich bezahlt erhält, wollen wir nicht ferner sein. (Beifall rechts.) Mein Lehrer und väterlicher Freund, der baierische Staatsrath v. Hermann, dem Niemand ideale Phantasterei vorwerfen wird, sagt über das billige Arbeiten für die ganze Welt: für ein Land, das keine andere Aufgabe der Nationalwirthschaft kennt, als allen seinen Bedarf möglichst wohlfeil zu beziehen, giebt es keine Nationalehre. Wie frech auch das Ausland seine Schiffe und Waaren zurückweist und belastet, jede Beschränkung des Zuganges fremder Schiffe, jede Belastung fremder Waaren bringt einen ökonomischen Schaden, gegen den die Schande politischer Mißachtung nicht in Rechnung kommt. Ein Land, das auf Kosten seiner Arbeiter, um die Hungerlöhne derselben die Wohlfeilheit der Ausfuhrwaaren erzwingt und so dieselben theilweise unentgeltlich giebt, verfährt ganz wie der Staat, welcher Güterausfuhr durch Ausfuhrprämien aus der Staatskasse oder auf Kosten der Steuerpflichtigen möglich macht.“ Nicht für Andere wollen wir unser Herzblut zu billigen Preisen hergeben.

Der Abg. Oechelhäuser hat bemängelt, daß in den Motiven die Rede von einer Verschiebung ökonomischer Machtverhältnisse sei; das sei nicht richtig. Ich bin davon überrascht; ist nicht vielfach in der Presse und sonst erörtert worden, daß gerade Deutschland seinen ökonomischen Charakter wesentlich geändert hat, daß wir jetzt ein vorzugsweise Getreide einführendes Land seien, während wir früher Getreide ausführten? Ist das keine Verschiebung der ökonomischen Machtverhältnisse? Wie steht es mit der Industrie? Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Industrie ein Privilegium einiger weniger europäischer Länder, nun haben aber die anderen Völker auch etwas Technik gelernt und gefunden, daß sie mancherlei Dinge auch treiben können. Der Hinweis auf Amerika wird genügen. Die Entwickelung der Verkehrsanstalten hat eine totale Umwälzung in vielen Beziehungen der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft herbeigeführt; daß dadurch eine wesentliche Verschiebung der ökonomischen Verhältnisse eingetreten ist, scheint mir doch unzweifelhaft. Es ist dann ferner gesagt worden, es sei nicht wahr, daß man 1865 bei der Reform des Tarifs ausdrücklich erwartet habe, daß nun die anderen Nationen diesem guten Beispiele folgen. Das sagen auch die Motive nicht, sie sagen nur, daß die inzwischen eingetretenen Erfahrungen es gezeigt haben, daß die damalige Politik nur unter der Voraussetzung haltbar sei, daß auch die anderen Völker diesem Beispiele folgen. Die Motive machen den damaligen Leitern der deutschen Handelspolitik keinen Vorwurf; aber wir verlangen jetzt, daß man nicht einer Action, die in der Vergangenheit liegt, zu Liebe und aus Doctrinarismus sich der Einsicht in die wesentlichen Veränderungen der realen Verhältnisse verschließt. (Sehr richtig rechts. Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Löwe (Bochum): Indem ich die Vorlage im Großen und Ganzen zu vertheidigen unternehme, empfinde ich nicht weniger als Andere die bedrängte Lage, die dadurch geschaffen ist, daß wir die Lösung der Frage der Handelspolitik, die in der Noth der Zeit eine immer schärfere Betonung fand, so lange verschoben haben, bis die finanzpolitische hinzukam, so daß beide nicht mehr zu trennen sind. Indeß ist die Lösung der Fragen auch in dieser Form nicht unmöglich. Abgesehen vom Abg. Richter sind wir Alle darin einig, daß die finanzielle Stellung des Reiches geändert werden muß; ich halte diese Aenderung jetzt vorwiegend aus politischen Gründen, im Interesse der Einheit, Macht und Stärke des Reiches für nothwendig. Die Frage der Reichsministerien und der Ministerverantwortlichkeit, die wir ursprünglich mit den finanziellen Fragen lösen wollten, haben wir in dem Stellvertretungsgesetz, so gut es eben ging, vor der Hand geordnet. Wir haben zwar Erfolge dieses Gesetzes bis jetzt nicht gesehen; aber dies liegt wohl nur an dem Mangel eines Bedürfnisses, von diesem Gesetz Gebrauch zu machen; die erste Wandlung der politischen Lage könnte ihm aber eine sehr große Tragweite geben. Wir müssen dem Reiche eigene Finanzen und damit die Möglichkeit geben, den Kreisen und Gemeinden ihre Existenz zu erleichtern. Ich bin dabei von jeder Ueberschwenglichkeit der Hoffnungen weit entfernt und meine, daß wir, indem wir über die Verwendung der Ueberschüsse debattiren, uns über das Fell des noch nicht erlegten Bären streiten, das sich bei näherer Besichtigung vielleicht als wider Erwarten klein herausstellen wird. Das Reich allein aber besitzt die Schlüssel zur indirecten Besteuerung, und wir dürfen nicht zugeben, daß einzelne nothleidende Communen die indirecte Besteuerung fortführen oder gar wieder einführen. Zu einer höheren Anspannung der directen Steuerkraft können wir den Gemeinden aber nicht rathen. Ihre Ausgaben wachsen schneller als die Bevölkerung und ihre Wohlhabenheit; daher muß die Entlastung von Staats wegen durch das Reich eintreten. Ich bin zwar kein Gegner der directen Steuern, blicke vielmehr mit Stolz auf die in Deutschland aufgebrachten, aber wir sind damit an der äußersten Grenze angelangt; das Reich kann deren nicht neue auferlegen.

Alle Föderativstaaten suchen den Gesammtstaat aus den indirecten Steuern zu erhalten. Auch die Vereinigten Staaten befördern die Abtragung ihrer Kriegsschuld nur, um dieses Ziel zu erreichen. Was aber in der Republik eine Klugheitsmaßregel, ist für den monarchischen Föderativstaat eine Lebensbedingung. Es wäre Sebstmord, wollte man den Einzelstaaten die Erhebung indirecter Steuern überlassen. Fragen wir nun nach den Mitteln, mit denen dies zu erreichen, so kommen wir auf die handelspolitische Frage. Ich fürchte mich zwar, auf die zahlreichen hier gebrauchten medicinischen Bilder einzugehen. (Heiterkeit.) Aber es ist nicht richtig, daß Krankheit allein ansteckend, Gesundheit aber ohne Einfluß auf Andere ist. In dem Verkehr junger kräftiger blühender Menschen wachsen die Kräfte, wenn ein sympathisches Band sie verknüpft. Die Sympathie der Nachbaren aber hat uns bis heute gefehlt und wird uns noch lange fehlen. Nicht mit Rücksicht auf die Interessen Anderer dürfen wir handeln, sondern nach den allgemeinen Grundsätzen der Gerechtigkeit und unserm eigenen Interesse. Darum bin ich auch für § 5 des Gesetzes, vorausgesetzt, daß, da der Tarif Theil eines Gesetzes ist, Aenderungen desselben wierum durch Gesetzgebung zu Theilen eines Gesetzes gemacht werden. Was den Ersatz für unser Recht, die Matricularbeiträge zu bewilligen, betrifft, so müssen wir darauf sehen, daß wir nicht ein großes Reservoir bilden, in welchem Schätze im Augenblick unbenutzt liegen bleiben und zu schlechter Verwendung anreizen. Bestimmte Vorschläge kann ich nicht machen, aber ich denke mir die Sache so, daß nach Befriedigung der Ausgabebedürfnisse des Reiches der Rest aus den Einnahmen der indirecten Steuer den Einzelstaaten überlassen wird, bis auf eine kleine Reserve, um das Reich für seine Ausgaben sicherzustellen, Alles das natürlich in den Formen der Gesetzgebung.

Die jetzige große geistige Bewegung ist nicht durch die Schutzzollpartei in ihrem alten Bestande und verstärkt durch die Noth der Zeit hervorgerufen, noch weniger ist sie die äußere Mache des freilich sehr einflußreichen Reichskanzlers. Dieser hat nur zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen, während wir dies leider versäumt haben. Eine sehr ernste und nüchterne Kritik hat hier und im Auslande die Erfolge der Handelsverträge in Verbindung mit der außerordentlichen Vermehrung unsere Communicationsmittel geprüft. Es handelt sich nicht darum, das, was Eisenbahnen und Dampfschiffe uns leisten, zu vernichten, sondern es in unserem Interesse richtig zu verwerthen. (Beifall rechts.) In der alten freihändlerischen Schule galt stets der Satz, daß auch ohne Zoll ein ausreichender Schutz gegeben sei durch die Entfernungen und die durch sie erwachsenden Kosten. Der Abg. Richter hat gestern hinzugefügt, unser Handelsgebiet sei kein geschlossenes, denn unsere Küsten stehen England, Norwegen und Schweden viel näher als dem Binnenlande. Das mag geographisch der Fall sein, staatlich ist es sicher nicht der Fall. Wir müssen uns vor allen Dingen das Gefühl der Zusammengehörigkeit erhalten, welches sich darin ausspricht, daß das Wohl und Wehe des Einen bestimmt früher oder später das Wohl und Wehe des Anderen sein wird. (Sehr richtig!) In diesem Gefühl verlangte mein nächster politischer Freund, der Abg. Berger, immer und immer wieder die Ostseeprovinzen für die Nachtheile, die sie unter dem früheren Zollsystem erlitten, durch die Bahn nach Memel zu entschädigen. Außerdem muß man sich fragen, ob man nicht die Grundlagen der eigenen wirthschaftlichen Entwickelung dadurch erschüttert hat, daß man den heimischen Markt dem Auslande preisgab und den Blick vorzugsweise auf den Weltmarkt richtete. Ich nehme keinen Anstand, diese Leidenschaft für den Weltmarkt ins Blaue hinein ohne genügende Unterlage für die unmittelbare Betrachtung für eine Art Größenwahn zu erklären, der einen großen Theil der Geschäftswelt ergriffen hat. (Sehr richtig!) Eine ähnliche Krankheitserscheinung ist die Leidenschaft für den durchgehenden Verkehr auf den Eisenbahnen, so daß nicht blos die Leiter der Privatbahnen sondern auch die der Staatsbahnen die wirklichen Interessen aus den Augen verlieren. Sie sagen, man solle sich nicht darüber beklagen, daß sie billiger fahren. Dadurch, daß sie ihr Geschäft so vollständig ausbeuten und immer alle Mittel in Bewegung setzen, seien sie in der Lage, für den inneren Verkehr doch nicht besser zu sorgen, als es sonst geschehen könnte.

Ebenso sagen die Industriellen: wenn wir die Massenproduction haben, so sind wir im Stande, ohne das Inland mit dem Preise zu drücken, nach dem Ausland doch noch billiger zu verkaufen. In dieser Argumentation liegt allerdings ein Korn von Wahrheit, aber es ist sehr gefährlich, sie zur Grundlage einer ganzen Wirthschaftspolitik zu machen. Welche Wahrheit darin liegt, haben wir aus unserer Zollerfahrung in den letzten Jahren mit dem Eisenbedarf gesehen. Wer hat denn damit angefangen, für die Schienen höhere Preise zu bezahlen, als das Ausland? Es waren die Privatbahnen und zuerst der Director der Rheinischen Eisenbahn, Mevissen ein Mann, der in Bezug auf geschickte Verwaltung die Zierde aller Eisenbahn-Directionen ist. Er sagte, wir haben ein größeres Interesse daran, unsere Arbeiter bei dauernder und lohnender Thätigkeit zu erhalten, als an den paar Mark, die wir vom Ausland mehr erhalten könnten, abgesehen von den großen Schwierigkeiten und langen Zänkereien beim Bezug vom Auslande. Sehr bescheiden folgte in dieser Einwirkung der Staat. Jeder, der vorurtheilsfrei und unter Ausscheidung der finanzpolitischen Seite die Dinge ansieht, wird finden, daß Angesichts der großen Veränderungen, die in der Bewegung des Handels stattgefunden haben und der großen Annäherung, die durch unsere Communicationsmittel stattgefunden hat, diese Zölle, die ja nicht größer und häufig geringer sind, als vor 10 Jahren, mäßig gegriffen sind. Wenn auch nicht alle Sätze der Vorlage richtig bemessen sein mögen, so sind sie doch gewiß im Ganzen und Großen den Verhältnissen entsprechend. Von Specialien des Gesetzes will ich nur Getreide, Vieh und Holz berühren, weil sie gerade die drei bestrittensten Punkte sind. Man hat von den Getreidezöllen eine bedenkliche Störung in der Ernährung des Volkes gefürchtet, indem man Getreide mit Brot identificirte. Bei der heutigen Bewegung des Handels ist aber eine so ungeheure Vertheuerung des Brotes durch den Zoll nicht möglich. Wir führen das Getreide von allen Seiten ein und der Zoll macht nicht mehr aus als die Fracht für 8 bis 10 Meilen, die der Kaufmann also mit in Rechnung stellen muß.

Der Handel wird also wohl gestört werden, die Ernährung des Volkes aber nicht leiden. Der Preis des Getreides im Innern wird durch den Weltmarkt und die eigene Ernte bestimmt, und die Preise wechseln im Innern des Marktes je nach der Entfernung von der Einfuhrstelle. Nun sind die Zollsätze so niedrig, daß es gar nicht möglich ist, den Zoll durch die Scala der Zwischenhändler so zu verfolgen, daß man bei Jedem einen Aufschlag im Preise constatiren kann. Die Differenz des Preises der ersten und dritten Qualität beträgt dreimal so viel und die Preisdifferenz innerhalb derselben Qualität eben so viel, wie die Steuer, die erhoben werden soll. Während man nun Getreide- und Brotpreise verwechselt, erklärt man zugleich, daß Bäcker und Müller das Publikum schändlich benachtheiligen und verdächtigt das ganze Bäckergewerbe. Staats- und Communalbehörden haben leider noch immer kein Mittel zur Controle der Brotpreise geschaffen. Eine solche ist für den Käufer nicht möglich bei festen Preisen und wechselndem Gewicht des Brotes. Die Städte, welche die Mahlsteuer abgeschafft haben, wissen daher meist noch nicht, ob das Brot seitdem billiger oder theurer geworden ist. Ich habe gefunden, daß es billiger geworden ist, auch das Roggenbrot, obgleich die Steuer auf Roggen sehr gering war; die Qualität des Roggenbrotes hat sich namentlich durch Mischung mit dem von der großen Steuer befreiten Weizenmehl gebessert. Man hat ferner vielfach auf die älteren Zeiten der Hungersnoth hingewiesen. Die Ursache der Hungersnoth war aber nicht der Zoll, sondern die Unzulänglichkeit der Transport- und Verkehrsmittel. Der schnelle Abschluß der Geschäfte durch den Telegraphen, die Eisenbahn und Dampfschifffahrt ermöglicht uns heute die rechtzeitige Befriedigung des Bedürfnisses. Vor einer Erhöhung des hier vorgeschlagenen Zolles muß ich aber warnen. Der Gedanke, daß das Brot im Allgemeinen vertheuert werde, wäre die socialistische Agitation selbst, während wir jetzt nur eine socialistische Agitation in Ermittelung des Preises haben, den Niemand kennt.

Wenn die Behörden übrigens hierfür keine Controle schaffen, so werden sie bei Theuerung oder Unruhe den Bäckern wieder bezahlen müssen, was ihnen durch einen Tumult zerstört ist. Auch 1846 und 1847 waren die Städte, in denen das Brot nach dem Gewicht verkauft wurde, viel sicherer vor Brutalitäten, als die, in denen es zu fixen Preisen blos nach dem Augenschein verkauft wurde. Die Differenz zwischen dem Getreide- und dem Brotpreise ist aber so schwankend, weil das Publikum in der Regel gar nicht wissen will, wie viel das Brot kostet, daß der Getreidezoll ohne Einfluß auf die Ernährung des Volkes bleibt. — Ich komme zu den Viehzöllen. Es ist die Klage allgemein, daß unsere Grenze zu mangelhaft bewacht wird und alle Sachverständigen sind darüber einig, daß die Aufsicht über das Vieh viel besser durchgeführt werden könnte, wenn die Zollbehörden mit ihrer besseren Sachkenntniß bei ihr betheiligt wären. Auf der anderen Seite bedenke man die ungeheuren wirthschaftlichen Störungen, die beim Ausbrechen einer Seuche im Innern des Landes eintreten und in gar keinem Verhältniß zu den Preissteigerungen des Viehes durch Zölle stehen. Wenn wir die Hoffnung haben könnten, daß wir mit dieser Verzollung und Betheiligung der Grenzbehörden eine einzige dieser Epidemien, die sich mit Blitzesschnelle über die weitesten Gegenden erstreckt, abwenden könnten, so wäre der Schaden ausgeglichen und der Preis des Fleisches für weite Kreise sicher nicht dadurch gesteigert. Ich setze voraus, daß das Gesetz noch einen Unterschied zwischen fettem und magerem Vieh machen wird. Es kann dies sehr wohl geschehen. Den Holzzoll finde ich sehr bedeutend und bin mir noch nicht klar darüber, ob ich diesen Betrag bewilligen soll, aber unzweifelhaft ist es mir, daß nicht blos der Besitz des Waldes eine Ehrensache für den Inhaber, sondern daß es eine Ehrenpflicht ist, die er für die Gesammtheit miterfüllt, wenn er den Wald schützt. Szegedin ist zu Grunde gegangen an der Devastation der Wälder auf dem Gebirge, von dem die Theiß entspringt. Wir haben dasselbe Beispiel in Frankreich gesehen.

In Deutschland haben wir viel zu wenig Wald und in dieser Erkenntniß geben wir uns die größte Mühe, wieder aufzuforsten. Ich habe den Vorschlag gemacht, daß eine Reihe von Haupt-Streitartikeln, wie Eisen, Getreide 2c., im Plenum und eine andere Reihe, bei denen die handels- und zollpolitische Bedeutung im Vordergrunde steht, sowie die Finanzzölle in Commissionen berathen werden sollen. Mein Vorschlag ist, wie ich nachträglich erfahren habe, deshalb bemängelt worden, weil er die Hauptfinanz-Artikel mit hinein nimmt und ich habe gehört, daß man eine besondere Finanzcommission hat errichten wollen. Ich glaube aber, daß wir uns erst klar machen müssen, was wir überhaupt bewilligen können und dann die Frage vorlegen, wie viel herauskommt. Diese Berechnung ist nach den Aeußerungen des Finanzministers gar nicht so leicht. Ich glaube, daß, wenn diese Vorlage im Ganzen und Großen, wenn auch wesentlich verändert angenommen wird, der Zustand der Macht und Größe unserer Industrie, über den wir jetzt zu meiner Freude einig geworden sind, erhalten bleiben kann. Wenn ich die heutige Stimmung über die Leistungsfähigkeit unserer Industrie mit jener vergleiche, die damals herrschte, als von Philadelphia das Wort: „billig und schlecht“ herüberscholl, so freue ich mich, rühmen zu hören, daß wir jede Concurrenz aushalten und jedem Lande eine Concurrenz bieten können und wenn wir uns bemühen, diesen erfreulichen Zustand durch die neue Zollpolitik nicht beeinträchtigen zu lassen, so glaube ich, haben wir ein gutes Werk gethan. Was aber auch ihr Erfolg sein möge, jedenfalls wird eine gewisse Ruhe und Befriedigung in die Gemüther derjenigen Gegenden kommen, die durch die zollpolitischen Fragen aufgeregt wurden, nachdem der kirchenpolitische Kampf sie gerade am meisten verwüstet hatte und mit diesem Resultat würde ich vorläufig als Politiker schon ganz zufrieden sein. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz: Ich spreche nicht im Namen meiner politischen Freunde und halte es für kein Unglück, daß die meisten Fractionen in wirthschaftlichen Fragen nicht geschlossen auftreten. Es ist recht gut, daß bei einer so wichtigen Vorlage einmal klargestellt wird, daß wie das Land selbst, so auch der Reichstag nicht etwa aus einer Anzahl sich gegeneinander abschließender Clubs zusammensetzt, sondern die Ansichten sich auf allen Seiten berühren. Auch von meinem Freunde v. Minnigerode weiche ich in manchen Punkten ab, stimme aber mit ihm und meinen sämmtlichen politischen Freunden darin überein, daß die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches auf dem Gebiet der indirecten Besteuerung zu suchen ist, ein Gedanke, dessen Väter auf der rechten Seite des Hauses zu suchen sind. Die Linke, die ihn heute als ihr Eigenthum betrachtet, hat ihn Jahrelang abgewiesen. In Bezug auf die Finanzzölle stehe ich also auf dem Boden des Tarifs, von seinem übrigen Inhalt bin ich aber in keiner Weise erfreut. Wäre die Sinnesänderung in der nationalliberalen Partei in Bezug auf die Finanzzölle einige Jahre früher erfolgt, so wäre uns jetzt die üble Zumuthung erspart worden, die nothwendige Stärkung der finanziellen Stellung des Reiches mit einer Reihe von Zugeständnissen erkaufen zu

müssen, die meiner Meinung nach dem Wohle des Landes schädlich sind. (Hört! links.) Von dem früher geplanten Wege, die eigenen Einnahmen des Reiches durch einzelne finanziell besonders einträgliche Positionen unseres Zolltarifs zu erhöhen, ist man mit dieser generellen Revision des Zolltarifs abgewichen, ein Verfahren, das ich an und für sich nicht tadeln kann, obwohl ich diese Entwickelung einer autonomen Zollpolitik nicht für heilsam erachte. Ich theile den Standpunkt des Reichskanzlers nicht, daß es sich bei Abschluß der Zollverträge nur um die Frage handle: qui trompe donc ici? Verständige Handelsverträge werden beiden Contrahenten nützen und deshalb wünsche ich die weitere Ausbildung unserer Zollgesetzgebung auf diesem Wege. Seit dem Augenblicke, wo die generellere Revision des Zolltarifs auf der Tagesordnung erschien, ist in den Zielen eine bedeutsame Wendung eingetreten.

Man hat die finanziellen Gesichtspunkte gleich von Anfang an in Verbindung gebracht mit den in einem großen Theile unseres Vaterlandes bestehenden schutzzöllnerischen Ideen und Bestrebungen, entweder weil man ohne ein solches Bündniß den finanziellen Theil der Vorlage nicht durchsetzen zu können glaubte oder weil man — wie Fürst Bismarck selbst erklärt hat — selbst diesen Ideen sich mehr zuneigte. Die Folge des von Anfang an schutzzöllnerischen Charakters dieser Reform war eine Agitation im Lande, die weder nach Form noch nach Inhalt dem Wohl des Landes entsprach. (Hört!) Daher der Wettlauf der verschiedenen Gewerbe des Landes nach möglichst hohem Schutz der eigenen Arbeit, ob auch die übrigen darüber zu Grunde gehen, wie er sich in der Masse der vorliegenden Petitionen documentirt. Am Anfang dieser Bewegung lautete das Schlagwort: „Schutz der nationalen Arbeit.“ Das erschien in dieser Ausdehnung praktisch nicht durchführbar und schon die Thronrede spricht nur von der „Erhaltung des deutschen Marktes für die Nationalproduction, soweit dies mit dem Gesammtinteresse vereinbar ist.“ Damit war diejenige nationale Arbeit vom Schutz ausgeschlossen, welche nicht direct marktgängige für den deutschen Markt Waare producirt, ferner unser gesammter Export- und Durchfuhrhandel und die für den Export arbeitende Production. Aber auch dieser beschränkte Schutz war nicht vollständig durchführbar, denn die allgemeine Eingangsabgabe, welche diesen Zweck allerdings in roher Weise erfüllen sollte, ist aus der Vorlage verschwunden und der Tarif läßt eine ganze Masse im Lande erzeugter Rohstoffe frei, zum Beispiel die Wolle, welche doch, wenn man die Landwirthschaft, namentlich der östlichen Provinzen, durch einen Schutzzoll schützen wollte, zuerst einen solchen verdiente. Auch ist in diesem Tarife unter den verschiedenen Industrien Luft und Licht nicht gleich vertheilt. Der Ackerbau ist nur bis höchstens 7 Procent des Werthes seiner Producte, der Waldbau nur bis etwa 4 Procent geschützt, während das Eisen von 10 bis 20, die Baumwolle von 8 bis 40 und die Wollenwaaren sogar bis 68 Procent des Waarenwerthes geschützt sind. Aus dem Schutz der nationalen Arbeit ist also geworden ein Schutz einzelner herausgegriffener Industriezweige nach verschiedenem Maßstab, und so, daß die Landwirthschaft überall an die letzte Stelle gerückt ist. (Sehr wahr!)

Die Entwickelung dieser Dinge ist nur die logische Consequenz eines falschen Gedankens. Es ist unmöglich, die gesammte deutsche Arbeit gleichmäßig durch Zölle zu schützen. Mit aller Theorie von der nationalen Arbeit können Sie die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die wirthschaftlichen Interessen der verschiedenen Theile unseres Vaterlandes auseinandergehen. Die weiten Landstriche an unseren Küsten sind durch die Natur mit ihren wirthschaftlichen Interessen auf den überseeischen Verkehr hingewiesen. Uns liegt, darin muß ich Herrn Löwe widersprechen, Schweden und England in Bezug auf unsere wirthschaftlichen Interessen näher, als Augsburg und Saarbrücken. Wahrlich, es ist nicht das schlechteste Stück nationaler Arbeit, welches im Laufe der Jahrhunderte sich damit beschäftigt hat, diese überseeischen Beziehungen auszubauen und dies Geschenk der Natur, das wir in dem freien Meere haben, uns dienstbar zu machen. (Sehr gut!) Selbst Diejenigen, welche sich goldene Berge von diesem Schutzzolltarif versprechen, werden kaum behaupten, daß dadurch in Preußen und Mecklenburg eine sehr erheblich blühende Industrie geschaffen werden könne. Unsere Industrie ist vielmehr in gewissen binnenländischen Districten, welche reicher und leistungsfähiger als die Küstenprovinzen sind, zusammengedrängt. Jeder Industrie-Schutzzoll drückt zunächst auf die Districte, welche bisher ihren Bedarf aus dem Auslande bezogen haben, und jedes System, welches auf einen hohen Schutz der inländischen Industrie ausgeht, führt zu einer Mehrbelastung der ärmeren Landestheile zu Gunsten der reicheren. (Sehr richtig!) Auch dieser Tarif wird solche Wirkung haben. Zu Gunsten der Industrie haben die ärmeren Landestheile eine Reihe von Jahren diese Mehrbelastung getragen. Durch die Gesetzgebung der letzten Jahre sind sie theilweise davon befreit worden. Ist es geboten, diese Befreiung jetzt rückgängig zu machen? Man sagt uns: Ja, weil die Industrie darniederliege. Liegt die Landwirthschaft der östlichen Provinzen nicht darnieder? Wie weit das Argument zutrifft, werden wir bei den einzelnen Positionen des Tarifs zu prüfen haben.

Die Motive selbst haben mir vielfach den Beweis für diese Behauptung nicht erbracht. Weil der oder jener Productionszweig durch die Ungunst der Zeitverhältnisse zurückgegangen, müsse er durch den Schutzzoll erhalten werden? Ich frage, muß dies auf Kosten des ärmeren Theiles des Landes geschehen. Nach dem Bericht der Eisenenquete sind nur wenige deutschen Werke in der Lage bei Anrechnung der erforderlichen Amortisation ihrer Anlagen durch ihre Production die darauf verwendeten Kosten landesüblich zu verzinsen, die Mehrzahl arbeitet ohne financiellen Erfolg. Ja, wenn die Landwirthschaft auch nur das als Gewinn berechnen wollte, was sie bei Anrechnung der erforderlichen Amortisation ihrer Anlagen durch ihre Production über die landesübliche Verzinsuug des auf diese Production verwandten Capitals hinaus erzielt, so glaube ich, würden ganz wunderliche Resultate erscheinen. (Sehr richtig!) Ich habe dieses Exempel für meinen eigenen Grundbesitz gemacht. Ich habe 10 Jahre mit guten Erträgen genommen. Dabei bin ich zu dem Resultate gekommen, daß ich nicht annähernd die auf meine Production angewendeten Capitalien landesüblich verzinst habe und in dieser Zeit mit Verlust gearbeitet habe (ich habe ungefähr 1,7 Procent verzinst), während ich bisher glaubte, ein ganz gutes Geschäft gemacht zu haben. (Heiterkeit.) Man sagt, wenn wir früher Freihandelspolitik trieben, so haben wir geglaubt, daß unsere Nachbaren uns folgen werden, und darin haben wir uns getäuscht. Aber wir haben ja gar keinen freihändlerischen, sondern einen mäßig schutzzöllnerischen Tarif. Und dann, gegen wen richtet sich die Spitze des neuen Tarifs? Sollen die 25 Pfennige Roggenzölle ein wirksames Mittel gegen Rußland sein? Nein, der Tarif richtet sich gegen England. Ist es aber richtig, wenn drei Grenzen uns verschlossen sind, uns auch die vierte zu verschließen? Die Petitionen der Industrien, welche für den Export arbeiten, sprechen dagegen. Ein Theil freilich hofft, daß durch den neuen Tarif seine Exportfähigkeit gesteigert werden wird. Schon jetzt verkauft ein Theil der Industrie dem Ausland seine Producte billiger als dem Inlande; das ist eine Ausbeutung des inländischen Marktes zu Gunsten des Exports.

Man beruft sich dabei auf Amerika, das wegen seiner Schutzzölle auf dem inländischen Markt so theuer verkaufe, daß es auf unserem Markt zu jedem Preise verkaufen könne. Diese Ausbeutung des inländischeu Marktes zu Gunsten des Exports wird sich bei dem neuen Tarif noch steigern. Ich spreche hier vom Standpunkt des Consumenten, von dem gesagt wird, daß er den Zoll kaum fühle. Nun, bei Zugrundelegung der Annahme der Eisenenquete, daß der Verbrauch von Eisen im Jahre durchschnitlich auf 100 Morgen etwa 3 Centner beträgt, kommt in meinem heimathlichen Kreise die Belastung durch den Eisenzoll einer Erhöhung der Grundsteuer um 6 pCt. (Hört! Hört!), in einem benachbarten Kreise mit ärmerem Boden einer Erhöhung um 7 pCt. gleich. Ersetzen nun etwa die Kornzölle den industriellen Küstenländern den Schaden? Nein, die Küstenländer sind durch ihre natürliche Lage dazu bestimmt, die Beziehungen zum Auslande zu pflegen und, wenn wir die Küstenländer zwingen, ihre wirthschaftliche Front uns zuzukehren, werden wir immer die Geschädigten sein. Auch das Mittel an sich scheint mir bedenklich. Ich bekenne, daß ich den in einer uns zugegangenen Broschüre ausgeführten Gedanken, daß die Kornzölle sich dem Ideal einer Abgabe nähern, wie sie nicht sein soll, nicht für sehr unrichtig halten kann. Ich bin also ein ganz entschiedener Gegner der Kornzölle. (Beifall links.) So weit gehe ich aber nicht, daß ich mich unter allen Umständen verpflichten könnte, gegen Kornzölle zu stimmen. Allerdings hat sich unsere Landwirthschaft mit ihrem Rufe nach Kornzöllen, den sie ja leider zum großen Theile erhebt, selbst am meisten geschadet, denn die erhöhten Industriezölle, vor deren Forderung wir stehen, und die in gar keinem Verhältniß zu den niedrigen Kornzöllen sind, wären sicher nicht durchzusetzen gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, durch die Lockspeise der Kornzölle (Bewegung) einen Theil unserer Landwirthschaft auf diese Seite mit hinüberzuziehen.

Wir werden nicht vor die nackte Frage gestellt werden, ob wir Kornzölle für zweckmäßig halten und ob wir Kornzölle beschließen sollen oder nicht, sondern für uns wird die Frage so lauten, ob wir es, wenn Industrieschutzzölle in der und der Höhe nicht zu vermeiden sind, dann zurückweisen wollen (Hört! Hört!), daß der Versuch gemacht werde, durch einen Korn- und Viehzoll einigermaßen die Landwirthschaft ebenfalls zu begünstigen und dadurch den Schaden der hohen Industriezölle bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. Wird die Frage so gestellt, so fürchte ich, daß ich vielleicht in die Lage werde kommen können (Heiterkeit), beim Beibehalten höherer Industriezölle nothgedrungen und ungern für Kornzölle stimmen zu müssen. (Aha! links.) Ich würde es aber in der bestimmten Hoffnung thun, daß, wenn später die Agitation gegen diese „Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel des Volkes“, die zweifelsohne eintreten wird, anfängt und die Kornzölle wieder fortschafft, sie dann auch einen Theil der Industrieschutzzölle mit fortschwemmen wird. Auch ich glaube mit dem Abg. Löwe, daß eine Besserung in unserem wirthschaftlichen Leben eintreten wird; sie wird eintreten, mag der Tarif, den wir beschließen, mehr oder weniger schutzzöllnerisch, mehr oder weniger freihändlerisch sein. Aber ich lege dagegen Verwahrung ein, daß, wenn ein solche Besserung der Zustände eintreten sollte, man uns etwa sagen wollte, es sei dies eine Folge der schutzzöllnerischen Bestimmungen dieses Tarifs gewesen. (Sehr richtig! links.) Ich resumire mich dahin: soweit es sich um Finanzfragen handelt, stehe ich auf dem Boden des Tarifs; soweit es sich um einen ersten Schritt rückwärts in der Richtung des Schutzzolls handelt, heißt es für mich: principiis obsta, sero medicina paratur. (Beifall! links.)

Abg. v. Varnbüler: Ich würde am liebsten in der Generaldiscussion, die die Gegensätze mehr zuzuspitzen als auszugleichen pflegt, nicht sprechen, zumal ich mich in einer Art von Zollübersättigung befinde (Heiterkeit), aber bei meiner besonderen Stellung zur Vorlage muß ich sie gegen den Abg. Delbrück vertreten. Seinen Vorwurf, daß der Tarif zu sehr einer systematischen Logik huldigt, könnte ich freudig annehmen als mächtigen Schild gegen den Vorwurf der Kopflosigkeit, Gedankenlosigkeit und Mangels an Logik, den der Abg. Bamberger gegen den Tarif erhoben hat. Aber ich habe im April 1877 nicht den Satz aufgestellt, daß ein Princip den Zolltarif in allen seinen einzelnen Positionen beherrschen müsse, sondern nur gesagt, daß er von den unwillkürlichen Einflüssen befreit werden müsse, welche seine Genesis auf ihn geübt hat, z. B. von den Concessionen, die man von 12 zu 12 Jahren in dem Wunsch, den Zollverein zu erneuern, den Widerstrebenden, dem liberum veto der Einzelstaaten, machen mußte. Vielleicht werden sich einige der Vorwürfe, die der Abg. Delbrück einzelnen Tarifpositionen gemacht hat, bei der Specialdiscussion als begründet herausstellen, auf einige will ich aber schon heute antworten. Der Abg. Delbrück hat mit besonderem Glück den Zoll auf Eier, die ein Rohstoff für die Photographie sein sollen, bekämpft. Wenn wirklich dadurch das Kunstgewerbe des Lichts beschränkt werden sollte, so würde ich, ein Freund des Lichts, gegen diesen Zoll stimmen. Deutschland importirt 765,000 Centner Eier. Hiervon wird der Eiweißstoff technisch zur Präparation des photographischen Papiers benutzt, das Albumin für andere Gewerbe wird in Schlachthäusern gewonnen. In Deutschland werden 20,000 Rieß photographischen Papiers hergestellt. Zu jedem Rieß braucht man 360 Eier; 1000 Eier wiegen einen Centner. Also zur Fabrikation des albuminirten photographischen Papiers bedarf man 7200 Centner Eier oder noch nicht ein Procent unseres Eierimports. 700,000 Centner importirter Eier bleiben noch für unseren Frühstückstisch.

Ein Rieß photographisches Papier ist durchschnittlich 150 M. werth; 360 Eier, etwa ⅓ Centner, zahlen 50 Pf. Zoll, also noch nicht ⅓ Procent. Von einer Vertheuerung des photographischen Papiers kann also nicht die Rede sein. Hingegen bringen 765,000 Centner importirter Eier à 1,50 M., immerhin circa eine Million Einnahme, was doch für uns beträchtlich ist. Man hat die Auflegung eines Zolles auf Floretseide schwer getadelt, weil dieselbe in Deutschland nicht producirt werde und die Crefelder Industrie ihrer in großer Menge bedürfe. Deutschland hat 11 Floretseidefabriken, und zwar 7 im Elsaß und 4 in Baden, mit zusammen 40,000 Spindeln, welche 320,000 Kilo Floretseide produciren. Von diesen werden 100,000 Kilo zu Nähfäden verwendet, bleiben für Gewebe 220,000. Der Gesammtbedarf von Crefeld ist 150,000, also kann man doch nicht sagen, daß Crefeld durch einen Zoll seine Floretseide verliert. Der Zoll beträgt 12 M. auf 100 Kilo; 100 Kilo sind 6000 M. werth, so daß also der Zoll ⅓ Procent vom Werthe beträgt. — Ich gebe zu, daß der Zoll auf Menschenhaare allerdings ein Finanzzoll sein soll, aber die Commission hat gedacht, daß man am zweckmäßigsten einen Zoll von denen erhebe, die Chignons und Perrücken tragen. (Heiterkeit.) Der Zoll von 100 M. pro Centner, der 3000 M. werth ist, ist kein sehr hoher, und die Wetzlarer Industrie kann bei ihrer Chignons- und Perrückenfabrikation trotzdem eine ziemlich hohe Provision erreichen. Man hat die Baumwollenzölle angegriffen, weil sie eine mächtige Baumwollengewebe-Industrie beeinträchtigen. Wenn die jetzigen Tarifsätze angenommen werden, so wird die höchste Einwirkung 1 Procent sein und durchschnittlich unter ½ Procent stehen, namentlich bei den Wirkwaaren. Ein Procent macht aber auf den Meter Baumwollenzeug 0,6 Pf., auf ein paar baumwollene Arbeitshosen ⅔ Pf. Der arme Mann wird also nicht so sehr geschädigt. Darin stimme ich mit Delbrück vollkommen überein, daß, nachdem Oesterreich durch Annahme eines höheren Zolltarifs die Erwartungen, die man 1868 von ihm hatte, nicht erfüllt hat, Deutschland seinen Tarif erhöhen könne. Nicht nur Oesterreich, auch Nordamerika, Frankreich und Rußland haben ihre Tarife erhöht, während wir den unsrigen seit 1868 stetig erniedrigt haben.

Zu einer Revision des Tarifs zwingt uns außer dieser Disparität schon die klägliche Rolle, welche unsere Unterhändler in Wien gespielt haben, die mit unserem entblätterten Zolltarif, den der Reichstag noch mehr herabsetzen wollte, überall ausgelacht wurden. Wenn Sie auf Handelsverträge so großen Werth legen, so machen Sie einen Zolltarif, mit dem man in Wien gehörig auftreten kann. Nun ist der Ausarbeitung des Tarifs der Vorwurf der Eile und Oberflächlichkeit gemacht worden. Keiner hat dies mehr empfunden, als die Commission selbst. Aber wer hat uns in diese Zwangslage gebracht? Habe ich nicht schon im April 1877 im Namen von 143 Mitgliedern dieses Hauses den Antrag gestellt, ganz gründlich unsere wirthschaftlichen Verhältnisse zu untersuchen? (Sehr richtig!) Hat nicht gerade die Partei Bamberger und Genossen den Antrag auf eine Enquete verhindert? Uns kann man den Vorwurf nicht machen, wenn die Zeit so beschränkt war. Die beschränkte Zeit liegt auch in der Nothwendigkeit, in diesem Jahre die Sache abzuschließen. Hätte die Nothwendigkeit vorgelegen, einen autonomen Tarif auf anderer Basis zu gründen, so wäre der provisorische Handelsvertrag mit Oesterreich nicht abgeschlossen worden. (Sehr richtig!) Dieser läuft mit dem 1. Januar 1880 ab. Die größte Schwierigkeit aber lag in unserer mangelhaften Statistik. (Hört! Hört! Sehr richtig.) Nie habe ich den Satz Alexanders von Humboldt, daß der Mensch durch seine Verhältnisse beherrscht werde, mehr bestätigt gefunden, als jetzt. Die Interessen haben die Meinungen unklar gemacht, und es ist schwer, das Richtige zu finden. Wenn die Herren Männer der Schule glauben, sie allein hätten sich in diesem Kampfe die philosophische Ruhe bewahrt, so widerspreche ich Ihnen. Das beweisen ihre Blätter. Einen wohlgepflegten Schatz vertheidigt man eben mit besonderer Vorliebe und mir fällt dabei der Ausruf eines schwedischen Professors des Staatsrechts ein, welcher im Jahre 1806, als das heilige römische Reich aufgehoben wurde, ausrief: O, weh, mein Reichsstaatsrecht. (Heiterkeit. — Sehr gut!)

Der Deutsche ist geneigt, Alles in ein System zu bringen und so soll auch beim Tarif zwischen Finanzzoll und Schutzzoll unterschieden werden. An jedem Finanzzoll aber ist noch ein kleines Stück Schutzzoll daran. Der Schutzzoll ist nach meiner Auffassung das Gegentheil eines Finanzzolles, denn wenn er richtig gedacht ist, vermindert er die Einnahmen, statt sie zu erhöhen. Ueber die finanzielle Wirkung des Tarifs zu sprechen, ist kaum zweckmäßig, da es sich noch einer genauen Berechnung entzieht, wie viel er der Reichskasse eintragen wird. Meiner Berechnung nach im Maximum 58 Millionen, im Minimum 45 Millionen. Ueber 58 aber werden wir einschließlich der Finanzzölle, das heißt der sogenannten Heidelberger Artikel nach meiner Ueberzeugung nicht kommen. (Ruf: ohne Tabak!) Ob diese Ziffern richtig sind, weiß ich nicht; ich kann nur sagen, daß ich gesucht habe, sie genau festzustellen. Soviel steht aber bei mir fest, daß der Tarif an und für sich für das Einnahmebewilligungsrecht des Reichstages nicht von entscheidendem Einfluß ist, denn er wird jedenfalls weit unter dem Betrage der Matricularumlagen stehen bleiben. (Hört!) Jetzt Einiges zur Charakterisirung des Zolltarifs! Ich kann zu den heutigen Ausführungen des Regierungscommissars noch hinzufügen, daß es beinahe gar kein Halbfabrikat giebt, welches nicht selbst unabhängig angewendet wird und in dieser Eigenschaft ein vollständiges Fabrikat ist. Die Unterscheidung zwischen Rohstoff und Halb- und Ganzfabrikat ist eigentlich eine willkürliche. Trotzdem hat man mit diesem Begriff zu rechnen. Die Commission hat beinahe ausnahmslos Dasjenige, was wir im gewöhnlichen Sprachgebrauch „Rohstoff“ nennen, vom Zoll freigelassen. Nur bei der Holzborke könnte man das bestreiten. Hier war entscheidend, daß man sagte, in einem Lande, wo die Gesetzgebung aus Wohlfahrtsgründen den Eigenthümer ausnahmsweise so beschränkt, wie es beim Waldbesitze der Fall, ist sie auch verpflichtet, den Waldbesitzer, weil er seinen Wald nicht devastiren darf, gegen die Concurrenz der Waldbesitzer in Croatien, Slavonien, Galizien zu schützen, welche ihre Wälder nach Belieben ausbeuten können.

Belastet man die Halbfabrikate, wie Garn, mit einem Zoll, so erschwert man die Anwendung derselben Demjenigen, der sie zu verwenden hat. Wenn man davon ausgeht, daß die Aufgabe der Zollpolitik sei die Theilung der Arbeit, daß also das Spinnen Sache der Engländer, das Weben Sache der Deutschen sei, so kommt man natürlich bei Ermessung der Garnzölle auf einen andern Standpunkt, als derjenige, welcher — und auf dem Standpunkt stehe ich auch — das Gesammtgebiet der Industrie zusammenfassen und es möglichst dahin bringen will, daß die Nation mit den einzelnen Zweigen ihrer Industrie selbstständig dastehe und ein abgerundetes Ganzes bildet. (Sehr richtig!) Die Positionen des Tarifs möchte ich nun so stellen, daß die fremde Waare nicht absolut ausgeschlossen ist aus unserem Vaterlande, daß es ihr aber nicht gar so bequem gemacht wird, uns zu überfluthen, und zwar dadurch überdies nicht so bequem gemacht wird, daß die fremde Waare in ihren Frachtverhältnissen viel besser bedacht ist, als die inländische. (Hört! Hört!) Dem Satze des Zollschutzes steht der Satz der Freihändler gegenüber, man habe stets da zu kaufen, wo man am wohlfeilsten kauft. Der Abg. Reichensperger hat diesen Satz in klassischer Weise widerlegt. Ich verneine auch den Satz, daß eine Nation in erster Linie den Export berücksichtigen müsse. In erster Linie muß eine Nation sich auf den inländischen Markt stützen. Eine Industrie, die nur mit dem Auslande zu verkehren hat, ist stets in einem fieberhaften Zustande. Der ganze Export ist mehr speculativer, als producirender Art. (Sehr richtig!) Das gilt aber doppelt von dem deutschen Export. Wir sind politisch heute vielleicht die mächtigste Nation der Welt, aber auf dem ausländischen Markte eine Art Aschenbrödel. Der Engländer tritt auf den fremden Markt entweder in seinen Colonien oder gestützt auf sein altes Renommé, seine außerordentlich mächtige Flotte, theilweise auch auf seine persönliche Brutalität. (Große Heiterkeit.) Der Franzose hat den Nimbus der Eleganz für sich und die Mode. Wir müssen uns auf dem fremden Markte erst einbürgern, und dies thun die auf dem innern Markt geschützten Industrien am meisten. (Sehr richtig!)

Je höher der Zoll, desto größer der Export. Die Zollerhöhung kann also den Export nicht schädigen. In Nordamerika ist das Schutzzollsystem erst 1860 eingeführt, wird also erst 1870 angefangen haben zu wirken. Nun betrug die Tragfähigkeit der aus Nordamerika exportirenden Schiffe in Tons im Jahre 1870 600,000, im Jahre 1876 aber 900,000. Ungefähr ebenso viel betrug der Import. Einfuhr und Ausfuhr, namentlich letztere haben also unter dem Schutzzoll nicht gelitten. Auch ich freue mich mit dem Vorredner stets, wenn neue Hebel angesetzt werden zur Belebung des nationalen Gefühls, und ich glaube, nichts dient hierzu so sehr als eine nationale, in sich abgeschlossene Industrie, nicht allein im Innern, sondern auch dem Auslande gegenüber. (Sehr wahr!) Das Ausland wird sehen, daß Deutschland sich seiner Nationalität bewußt ist, wenn es nun auch eine Gesetzgebung macht, durch welche es die Arbeit seiner Nation schützt. Wir Deutsche sind in dieser Beziehung viel schlimmer daran als andere, denn wir haben in unserem Geschmack gar nichts Deutsches. (Heiterkeit! Sehr richtig!) Die Redensart: „es ist nicht weit her“ drückt es auf eine entschiedene und beschämende Art aus, daß wir Deutsche geneigt sind, das Fremde höher zu achten, als das Eigene. Um so mehr bedarf daher die Industrie eines gesetzlichen Schutzes. Dieser Schutz ist noch lange keine socialistische Agitation. Ich verstehe den Kampf mit dem Socialismus nicht dahin, daß wir nicht die Pflicht haben sollten, dem deutschen Arbeiter so viel Arbeit zu schaffen, als wir vermögen. (Sehr wahr.) Ich habe für das Socialistengesetz gestimmt, weil ich die Bewegung für eine ungesetzliche, destructive gehalten habe. Aber darum liegt mir die Arbeit des deutschen Arbeiters nicht weniger am Herzen, als irgend einem Andern und wenn wir von Staats wegen darauf hinwirken, so agitiren wir nicht socialistisch, sondern erfüllen nur eine Pflicht der Moralität. (Sehr wahr!) Ich schließe mit einem Worte, welches der berühmte Staatsmann und Nationalökonom Thiers im Jahre 1870 ausgesprochen hat: „Wir wollen der deutschen Nation Arbeit schaffen und sie ihr erhalten, wo sie welche besitzt.“ (Beifall.)

Abg. Sonnemann: In Betreff der Finanz- und Schutzzölle stehe ich ganz auf den Standpunkt, den Richter gestern in seiner meisterhaften Rede entwickelt hat. Der Vorredner hat aus den Verhandlungen über den österreichischen Handelsvertrag gefolgert, daß auf diesem Wege für das Reich nichts mehr zu erreichen sei; wir müßten erst einen selbstständigen Tarif haben. Ich möchte doch fragen, ob unsere Unterhändler nicht mehr erreicht hätten, wenn sie andere Instructionen gehabt hätten, wenn unser Zolltarif vielleicht etwas freihändlerischer gewesen wäre. Frankreich ist in derselben Lage gewesen wie Deutschland; es hatte Verträge mit Italien und England. Und dennoch hat Frankreich sich Zeit gelassen; es hat den Handelsvertrag mit England verlängert, nur um Zeit zu gewinnen zur Feststellung seines Tarifes und es werden bis dahin vielleicht noch zwei Jahre vergehen. Bei uns ist die Sache in zwei Monaten abgemacht worden. Von den Baumwollenwaaren hat man gesagt, der innere Markt falle hauptsächlich ins Gewicht, der Export sei prekär. Mann müsse doch erst untersuchen, ob wir nicht weiter vorgeschritten sind, ob wir nicht den inneren Markt beherrschen nnd daneben noch exportiren. In Betreff der Baumwolle kömmern sich die Motive gar nicht um die Resultate der Enquete. Die Crefelder Handelskammer hat gegen diesen Theil der Motive eine so scharfe Anklage erhoben, daß man eine Erwiderung der Regierung wohl erwarten konnte. Wenn man die Enquete mit den Motiven vergleicht, so muß man wirklich sagen: von einer Regierung sind selten zwei so verschiedene Actenstücke ausgegangen. Man hat die Protokolle und den Bericht der Enquete nur darum so lange sekretirt, um dem Reichstag nicht die genügende Zeit zu lassen, sie genau zu studiren. (Redner führt nun aus, wie die Motive den Resultaten der Enquete, wie sie im Bericht niedergelegt sind, vollkommen widersprechen: nach den Motiven sollen die Ursachen des Rückganges der Spinnerei schon ältern Datums sein, während der Enquetebericht sagt, daß erst mit Anfang 1877 die Schwierigkeiten hervorgetreten sind. Dann werde der Import von Baumwollenwaaren in ganz verschieden gearteten Jahren verglichen: 1846 war ein exceptionell großer Import, 1864 ein sehr geringer, weil der amerikanische Krieg überhaupt die Baumwollenindustrie herabdrückte.)

Was wir an baumwollenen Garnen importiren, sind zur Hälfte Specialitäten, zur Hälfte solche Sachen, bei denen es sich um die billigere Fracht handelt. Süddeutschland verarbeitet nur 2 Procent ausländischer Garne. Die Rentabilität der Spinnereien ist noch lange nicht so schlecht, als man annimmt; wo wirklich ungünstige Resultate erzielt sind, waren die Etablissements irrationell angelegt oder schlecht geleitet. Speciell in Elsaß-Lothringen haben die Spinnereien, die sich den Bedürfnissen des deutschen Marktes anbequemten, von 1872—75 entschieden prosperirt; dagegen muß man auch darauf hinweisen, daß die elsässische Spinnerei trotz der enormen Schutzzölle, die sie unter französischer Herrschaft genoß, doch nicht leistungsfähig genug geworden ist, um eine freie Concurrenz aushalten zu können. Als die süddeutschen Spinner sich vereinigten, um die herrschende Ueberproduction zu mäßigen, weigerten sich die Elsässer darauf einzugehen. Die höheren Zölle werden das Rohmaterial vertheuern und damit den Export erschweren, der schon jetzt unter den ungünstigen Concurrenz-Verhältnissen leidet. Auch die Herren vom Centrum werden sich noch überlegen, ob sie den Schutzzöllnern voll und ganz zustimmen; denn sie haben sich schon vielfach für die Erhaltung der Kleinindustrie interessirt. Die Spinnereien sind Großindustrien, und was machen die 193,000 Arbeiter der Spinnereien gegen die 1,061,000 Arbeiter der übrigen Textilindustrie? Ich hoffe, trotz der Erklärung des Abg. Reichensperger werden uns die Herren noch unterstützen und es wird das Wort des Abg. Windthorst zur Wahrheit werden, daß jeder Versuch, die handelspolitischen Grundsätze von 1865 gänzlich zu beseitigen, scheitern werde. (Schluß folgt in der Morgen-Ausgabe.)

* Im Berichte über die gestrige Sitzung muß es gegen den Schluß der Rede des Abg. v. Kardorff statt: „Frankfurter Oekonomie-Collegium“ „Landesökonomie-Collegium“ heißen.

Berlin, 6. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General-Lieutenant zur Disposition v. Bernhardi, bisher Commandeur der 2. Division, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Landrath v. Sandt zu Bonn den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Landrath Schantz zu Rotenburg, Regierungs-Bezirk Kassel, und dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar v. Wehren zu Heiligenstadt, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Wirklichen Geh. Rath und Oberpräsidenten Dr. v. Horn zu Königsberg i. Pr. den Königlichen Kronenorden erster Klasse mit dem Emailleband des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub; dem Stabs und Bataillons-Arzt Dr. Lindes beim Garde-Füsilier-Regiment und dem Ober-Steuer-Controleur, Steuer-Inspector Janz zu Wehlau den Königlichen Kronenorden vierter Klasse; sowie dem Botenmeister Dübecke bei dem Stadtgericht zu Königsberg i. Pr. das Kreuz der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Königlich italienischen Vice-Consul Dr. med. Solanelli, bisher in Larnaka auf Cypern, und dem Kämmerer Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, Tschanz den Königlichen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Der Professor Dr. Hirschwald ist zum ordentlichen Lehrer für Mineralogie und Geologie ernannt und an der Königlichen technischen Hochschule zu Berlin angestellt worden. — Die Wahl des Oberlehrers Dr. Broicher am Gymnasium zu Bonn zum Director des Gymnasiums zu Bochum ist bestätigt worden. Dem Oberlehrer am Gymnasium in Graudenz Friedrich Röhl ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden. Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Bochum, Dr. Rechenbach, ist an dieser Anstalt zum Oberlehrer befördert worden. Dem ordentlichen Lehrer Pottgießer am Gymnasium zu Bochum ist das Prädicat „Oberlehrer“ verliehen worden. Der ordentliche Lehrer Wenkel an der Realschule II. Ordnung zu Schönebeck ist zum Oberlehrer an dieser Anstalt ernannt worden. — Der

seitherige Physikats-Assistent Dr. Cöster zu Beckerhagen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Rinteln mit Anweisung des Wohnsitzes in Rinteln ernannt worden. — Der bisher aushilfsweise beschäftigte Zeichner Wilhelm Pütz ist zum etatsmäßigen Zeichner der Königlichen geologischen Landesanstalt und Bergakademie ernannt.

Berlin, 6. Mai. [Die Kaiserin] empfing in Baden-Baden den Besuch Ihrer Großherzoglichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Baden, sowie Ihrer Königlichen Hoheiten des Grafen und der Gräfin von Flandern. Die Kaiserin wird am Schluß Ihrer Frühjahrscur Ihre Majestät die Königin Victoria in Schloß Windsor besuchen und Ende Mai in Berlin wieder eintreffen. (Reichsanz.)

= **Berlin,** 7. Mai. [Die erste Lesung der Tarifvorlage. — Die Vorlage über die Regelung des Gütertarifwesens und die Opposition im Bundesrathe.] Man hofft, morgen die erste Lesung der Tarifvorlage zu beendigen. Hinsichtlich der geschäftlichen Behandlung derselben hat der Löwe'sche Antrag augenblicklich am meisten Aussicht auf Erfolg. Ueber das schließliche Schicksal der Vorlage ist im Augenblick auch nicht annähernd eine bestimmte Angabe zu machen. Die Agrarier werden nichts unversucht lassen, um höhere Getreidezölle zu erreichen. Inzwischen werden die Bemühungen voraussichtlich fruchtlos bleiben. Aus Bundesrathskreisen verlautet, daß die Stimmung hinsichtlich des Gesetzes über Regelung der Eisenbahn-Gütertarife seitens jener verbündeten Regierungen, welche gegen dies Gesetz waren, vorläufig sich nicht günstiger gestaltet habe, ein Umstand, welchen man in denjenigen parlamentarischen Kreisen, in welchen man die Tendenz des Tarifgesetzes als einen indirecten Schutzzoll verworfen hat, nicht ohne besondere Genugthuung begrüßt.

[Die Verordnung, betreffend die für die Bestimmung des Dienstalters der Richter maßgebenden Grundsätze, vom 16. April 1879,] wird im „Reichs-Anz." publicirt.

[Marine.] Sr. Majestät Schiff „Prinz Adalbert", an Bord Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich, ist telegraphischer Nachricht zufolge am 19. April d. J. in Honolulu glücklich eingetroffen.

[Verbote auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878.] Das Verbot der vom communistischen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit" wird auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes erstreckt, welche unter der Aufschrift „Thatsache" zur Ausgabe gelangen.

Wiesbaden, 6. Mai. [Se. Majestät der Kaiser] und die Frau Großherzogin von Baden machten gestern eine Spazierfahrt und wohnen heute einer Matinée bei dem Regierungs-Präsidenten von Wurmb bei. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Militär-Cabinets entgegen.

Für den 13. d. Mts. wird die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen erwartet.

In dem Befinden des Geh. Ober-Medizinalrath Dr. v. Langenbeck ist eine weitere Besserung eingetreten.

Wiesbaden, 7. Mai. [Se. Majestät der Kaiser] nahm heute die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Wirklichen Geheimen Raths v. Wilmowski entgegen und empfing den russischen General Trepoff. Zur Tafel haben die Spitzen der Behörden von Frankfurt a. M. und verschiedene hiesige Notabilitäten Einladungen erhalten.

Wiesbaden, 7. Mai. [Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers] ist nunmehr auf morgen Abend 8½ Uhr festgesetzt worden. — Heute Nachmittag hat Se. Majestät den Freiherrn v. Rothschild in Audienz empfangen und wurde derselbe zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Provinzial-Zeitung.

+ **Breslau,** 8. Mai. [Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande] langte Dinstag Nachmittag 3 Uhr 27 Minuten mit dem Expreßzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn aus Schloß Rosthof im Haag auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Während ihres zweistündigen Aufenthalts nahm die hohe Frau im Kaiser-Salon das Diner ein und setzte dann mit dem um 5 Uhr 23 Min. abgehenden Personenzuge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn ihre Weiterreise nach Schloß Camenz fort. — Heute früh um 6 Uhr 35 Min. traf Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin aus Berlin mit dem Schnellzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf dem Centralbahnhofe hier ein; nachdem dieselbe im Kaisersalon das Dejeuner eingenommen hatte, setzte sie um 6 Uhr 55 Min. ihre Weiterreise nach Schloß Camenz mit dem Personenzuge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn fort. Der daselbst mit seiner Familie weilende Prinz Albrecht von Preußen feiert heut (8. Mai) seinen 42. Geburtstag, morgen begeht seine Mutter, die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande ihr 69. Geburtsfest, zu welchen Feierlichkeiten sich sämmtliche Familienmitglieder in Schloß Camenz eingefunden haben. Gestern Nachmittag wurde das Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 nach Camenz befördert. — Die Frau Prinzessin Marianne wird einige Tage in Camenz bei ihren Kindern und Enkeln verbleiben und sich dann auf einige Wochen auf ihre österreichische Besitzung Weißwasser begeben.

=ch= **Oppeln,** 6. Mai. [Landesgerichts-Präsident. — Stiftungsfeste.] Die Stelle des Präsidenten bei dem hier zu errichtenden Landesgerichte ist Allerhöchsten Orts dem königlichen Kreisgerichts-Director Herrn Schmidthals hierselbst verliehen worden. — Am 3. d. M. feierte der Verein für gemischten Chorgesang sein zweites Stiftungsfest durch ein Concert, in welchem das Chorlied: „Frühling ohn' Ende" von W. Eckardt, ein Violin-Solo von Beriot und die Musik zu „Athalia" von Mendelssohn zur Aufführung kamen. In dankbarer Anerkennung der Verdienste, welche sich Buchhändler Maske und Kreis-Schul-Inspector Schreier um die Leitung des Vereins in musikalischer Beziehung erworben, wurden beide durch Uebereignung kunstvoll gearbeiteter Tactirstöcke geehrt. Dem Concert folgte Souper und Tanz. — Das Stiftungsfest der Philomathie, welches am 4. d. M. in Form's Hotel abgehalten wurd, war von mehr als 50 Festgenossen besucht und wurde von dem Vereinssecretär, Reg.-Rath v. Ernst, mit einer Anrede eröffnet. In derselben theilte Redner u. A. mit, daß die von dem nunmehr verewigten Mitgliede, Oberlehrer Dr. Ochmann verfaßte Schrift über das preußische Volkslied „Heil Dir im Siegerkranz", in welcher nachgewiesen wird, daß das Lied nicht preußischen (wenn auch deutschen) Ursprungs sei, seitens der Philomathie durch Vermittelung des Geh. Hofrathes Bork zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht worden und hierauf das nachstehende Schreiben des eben Genannten an den Redner ergangen sei: „Se. Majestät der Kaiser und König haben das Büchlein, welches ich auf Euer Hochwohlgeboren Wunsch im Namen des philomathischen Vereins zu Oppeln überreicht habe, mit Beifall entgegen genommen und Allerhöchstsich über die darin enthaltene Veranschaulichung der Entstehung des preußischen Volksliedes „Heil Dir im Siegerkranz" mit Anerkennung zu äußern geruht. Es gereicht mir zur Freude, Euer Hochwohlgeboren hiervon Mittheilung machen und gleichzeitig für das für mich bestimmte Exemplar meinen ebenso verbindlichen wie ergebensten Dank aussprechen zu können." Die Versammlung erhob sich nach dieser Mittheilung und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Den eigentlichen Festvortrag hatte Oberförster Sprengel aus Proskau übernommen, welcher „über den Schaden der Devastation und den Nutzen der Cultur der Wälder" sprach. Bei der hierauf folgenden Festtafel trugen zwei von den Mitgliedern, Geh. Reg.-Rath Humbert und Kreisschul-Inspector Dr. Grabow, gedichtete und von der Gesellschaft gesungene Festlieder, sowie eine Reihe von Toasten in erfreulicher Weise zur Erhöhung der gemüthlichen Stimmung bei, in welcher die Festgenossen bis um Mitternacht zusammenblieben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Köln, 7. Mai. Der „Kölnischen Ztg." zufolge hat der Prinz Alexander von Battenberg wegen seiner Reise nach Livadia die bulgarische Deputation angewiesen, ihre Abreise von Tirnowa vorläufig zu verschieben und wird dieselbe nicht vor der Rückkehr aus Livadia empfangen. Wo der Empfang der Deputation stattfindet, ist noch ungewiß und wird derselben seiner Zeit mitgetheilt werden. Die von den Bulgaren an den Prinzen von Battenberg gerichtete Adresse lautet:

„Die Vertreter des bulgarischen Volkes haben in Würdigung Ihrer edlen Eigenschaften und durchdrungen von der festen Ueberzeugung, daß Ew. Hoheit die Interessen Bulgariens nicht blos beherzigen, sondern auch mit allen Kräften vertheidigen werden, wie Sie dies schon in dem Befreiungskriege gethan haben, der Weisheit und den erhabenen Gefühlen Ew. Hoheit die künftigen Geschicke ihres Vaterlandes anvertraut und Eure Hoheit von freien Stücken und einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Eine Deputation wird sich mit dem Wahlacte zu Ew. Hoheit begeben, nachdem uns durch die dermalige Regierung unseres Landes mitgetheilt worden ist, daß Ew. Hoheit uns mit der Zusicherung ihrer Annahme beehrt hat. Wir bringen Ew. Hoheit unsere unterthänigen Glückwünsche und die Versicherungen unserer tiefsten Ergebenheit dar und bitten Gott, daß er uns die Freude schenken wolle, Sie bald in einem Lande zu sehen, das hoch beglückt ist durch die von ihm getroffene Wahl."

Die Adresse ist unterzeichnet: Anthimos, Bischof von Widdin, Präsident der Nationalversammlung, Gregor, Bischof von Rustschuk, Karaimlew, Vicepräsident. Der Prinz hat diese Depesche heute mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit für die darin ausgesprochenen Gefühle und für seine Wahl, sowie mit dem Ausdruck seiner Sympathie für Bulgarien beantwortet.

Darmstadt, 7. Mai. Die „Darmst. Zeitung" meldet: Der Prinz Alexander von Battenberg begiebt sich auf besonderen Wunsch des Kaisers von Rußland morgen nach Livadia. In der Begleitung des Prinzen befindet sich der Lieutenant Freiherr v. Riedesel.

München, 7. Mai. Die hiesige Gewerbekammer hat im Einverständniß mit der Hamburger Gewerbekammer die Abhaltung des Delegirtentages definitiv auf den 3. bis 6. Juni c. anberaumt. Diesbezügliche Anträge und Wünsche sind bis spätestens den 24. d. Mts. hierher einzureichen.

Wien, 6. Mai. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen ist heute Nachmittag aus Bukarest hier eingetroffen.

Wien, 6. Mai. Meldung der „Polit. Corresp." aus Athen vom 6. d.: Anläßlich der von Frankreich ergriffenen Initiative zur Regelung der griechischen Grenzfrage verlangt die griechische Regierung zunächst Verhandlungen in Konstantinopel auf Grund des 13. Protokolls des Berliner Congresses. Die Regierung verwahrt sich dagegen, neue directe Verhandlungen mit der Pforte einzugehen, bevor die Pforte die Giltigkeit dieses Protokolls formell anerkannt habe.

Wien, 7. Mai. Meldungen der „Polit. Corresp." Aus Konstantinopel von heute: Die Russen haben die Räumung Ostrumeliens begonnen, auch haben die Vorbereitungen für die Räumung Bulgariens ihren Anfang genommen. Die zur Ausbildung der bulgarischen Miliz bestimmten russischen Instructionsbataillone sind aufgelöst worden. Viele russische Offiziere haben die Erlaubniß erhalten, noch vor dem Abmarsch ihrer Truppentheile mit Urlaub nach Rußland zurückzukehren. — Vorgestern hat eine Demonstration von hier weilenden Griechen vor dem französischen Botschaftshotel stattgefunden. — Aus Tirnowa: Die Deputation der bulgarischen Nationalversammlung tritt ihre Reise, um dem Prinzen von Battenberg seine Erwählung zum Fürsten von Bulgarien zu notificiren, erst nach der Rückkehr des Fürsten Dondukoff-Korsakoff an, welche am 10. d. erfolgen soll. Demnächst sollen in Folge der von bulgarischen Banden im Districte von Tirnowa gegen Türken verübten Excesse Lagerübungen der gesammten bulgarischen Miliz stattfinden. — Es sind türkische Agenten hier eingetroffen, um die Auswanderung der türkischen Bevölkerung nach Kleinasien zu veranlassen. — Die „Polit. Corresp." veröffentlicht die Note der griechischen Regierung, mit welcher seiner Zeit die Mediation der Mächte in der Frage der Regulirung der griechisch-türkischen Grenze nachgesucht wurde.

Wien, 7. Mai. Laut Meldung der „Polit. Corresp." sind in Oesterreich im 1. Quartal 1879 an directen Steuern 22,355,000 Fl. gegen 21,508,000 Fl. im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingegangen, daher mehr 847,000 Fl. Die indirecten Abgaben ergaben im ersten Quartal 1879 41,401,000 Fl. gegen 38,219,000 Fl. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, daher mehr 3,182,000 Fl. Der Reinertrag bei beiden Steuergattungen stellt sich demnach im ersten Quartal 1879 gegen die gleiche Periode 1878 um 4,029,000 Fl. höher.

Venedig, 6. Mai. Se. K. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist heute Mittag nach Florenz abgereist; gestern zog Se. K. Hoheit verschiedene Notabilitäten der Stadt zur Tafel.

London, 7. Mai. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Marquis of Salisbury, erklärt in einer an die hiesigen Journale gerichteten Zuschrift, daß er kürzlich nicht gesagt habe, die russischen Truppen dürften nach dem 3. August sich nicht mehr südlich oder westlich vom Balkan befinden; seine Aeußerung habe vielmehr dahin gelautet, es dürften nach diesem Termine sich weder südlich noch westlich des Pruth noch russische Truppen befinden.

London, 6. Mai. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus der Kapstadt vom 22. April gemeldet wird, haben die Vorbereitungen zum Einmarsche der englischen Truppen in das Gebiet der Zulus begonnen. Vier Regimenter rücken auf Dornbergs vor; der Einmarsch dürfte in etwa 14 Tagen erfolgen.

Petersburg, 6. Mai. Das „Journal de St. Pétersbourg" bezeichnet die Petersburger Nachrichten der „Times" vom 1. d. als ein Conglomerat sämmtlicher unsinniger Zeitungsgerüchte über die hiesigen Zustände; ebenso unwahr seien auch die dahin gehörenden Sensationsnachrichten anderer großer auswärtiger Zeitungen. Es sei kein Verbot über das Halten von Waffen ergangen, vielmehr sei nur der Befehl ertheilt worden, den Besitz von Schußwaffen anzuzeigen. Aller Verkehr sei durchaus frei und ungehindert. Alle Mittheilungen des Artikels der „Times" über gehemmten Straßenverkehr, über das Verbot des Theaterbesuches ohne Erlaubnißschein, sowie über das Verbot, nach 10 Uhr Abends Lampen zu brennen, seien nichts als pure lächerliche Erfindung; Petersburg lebe und arbeite ganz in früherer Weise ohne jede Aufregung und ungehindert im Leben und Verkehr.

Petersburg, 7. Mai. Die „Agence Russe" meldet, das Schreiben des Kaisers Alexander an den Sultan, welches durch den General Obrutscheff überreicht worden ist, und die Proclamation des Kaisers an die Einwohner von Ostrumelien hätten in Konstantinopel eine sehr günstige Aufnahme gefunden. Der Sultan habe in Folge dessen den General Obrutscheff beauftragt, der Commission in Philippopel mitzutheilen, daß er beabsichtige, von dem ihm durch den Berliner Vertrag zustehenden Rechten jetzt keinen Gebrauch zu machen. — Die Regierungen von Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England haben sich mit der Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien einverstanden erklärt.

Konstantinopel, 7. Mai. Mehr als 600 muselmännische Familien aus Bosnien und der Herzegowina haben dem Sultan eine Petition übersandt mit der Bitte, ihnen auf türkischem Gebiete Landstriche anzuweisen, nach welchen sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. Die türkische Regierung hat dies Ersuchen in Erwägung ziehen müssen, doch ist bis jetzt noch nichts bestimmt hinsichtlich der Gebiete, in denen die Emigranten sich niederlassen könnten.

Washington, 6. Mai. Die Repräsentantenkammer hat heute die gestern von den Demokraten eingebrachte Bill angenommen, wonach bei der Präsidentenwahl die Anwesenheit von Bundestruppen in den Wahlorten verboten ist.

Southampton, 6. Mai. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Main" ist hier eingetroffen.

New-York, 7. Mai. Der Hamburger Postdampfer „Lessing" ist gestern Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 7. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3% Rente 79,45, Amortisirbare Rente 81,65, Anleihe de 1872 113,82½, Italienische 5% Rente 78,90, Oesterr. Goldrente 67⅝, Ungar. Goldrente 81½, Russen de 1877 88¾, Franzosen 575,00, Lombardische Eisenbahn-Actien 168,75, do. Prioritäten 260,00, Türken de 1865 11,47½, do. de 1869 71,00, Türkische Loose 43,70, Credit Mobilier 483, Spanier exter. 15¼, do. inter. 14¼, Suezcanal-Actien 740, Banque ottomane 506, Société générale 490, Crédit foncier 762, neue Egypter 198, Wechsel auf London 25,17½. Träge.

(W. T. B.) **London,** 7. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Consols 98 9/16, Ital. 5proc. Rente 78⅜, Lombarden 6¾, 3proc. Lombarden, alte 10¼, 3proc. do. neue 10⅛, 5proc. Russen de 1871 83, 5proc. Russen de 1872 82½, 5proc. Russen de 1873 84¾, 5proc. Türkische Anleihe de 1865 11¼, 5proc. fundirte Amerikaner 105⅝, Oesterr. Silberrente 58¼, do. Papierrente —, Ungar. Schatzanweisungen 102⅞, Ungar. Goldrente 81, Spanier 15⅜, Egypter 39⅜, Platzdiscont 1⅛ pCt.

Frankfurt a. M., 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 417. Pariser Wechsel 81, 11. Wiener Wechsel 173, 42. Böhmische Westbahn 166¾. Elisabethbahn 156¾. Köln-Mindener-Prämien-Antheilscheine 126⅝. Galizier 205¼. Franzosen *) 229¼. Lombarden *) 67½. Nordwestbahn 109¼. Silberrente 57⅞. Papierrente 57½. Oesterreich. Goldrente 67¾. Ungar. Goldrente 80⅜. Italiener —. Russ. Bodencredit 76⅝. Russen 1872 83¾. Neue russ. Anleihe 86⅛. 1860er Loose 120. 1864er Loose 291, 70. Creditactien*) 225⅝. Oest. National-Bank 710, 00. Darmstädter Bank 129⅞. Meininger Bank 85. Hess. Ludwigsbahn 76½. Ungarische Staatsloose 178, 70 do. Schatzanweisungen 102⅞. do. Ostbahn-Obligationen II. 73¾. Central-Pacific 108⅛. Reichsbank 154⅝. Reichs-Anleihe 99¼. II. Orientanleihe 56¾. Oldenburger Loose —. Discont — pCt. — Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 226, Franzosen 229⅜, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, Galizier 205¼, Orientanleihe —, 1877er Russen 85⅞, 1860er Loose —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 6. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine fest. Roggen loco und auf Termine fest. Weizen per Mai 187 Br., 186 Gd., per Septbr.-October 191 Br., 190 Gd. Roggen per Mai 118 Br., 117 Gd., per Septbr.-Octbr. 126½ Br., 125½ Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 59, per Mai 59, per October 60½. Spiritus ruhig, per Mai 38¼ Br., per Juni-Juli 38¾ Br., per Juli-August 39¾ Br., per August-Septbr. 40¾ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 9, 10 Br., 9, 00 Gd., per Mai 8, 75 Gd., per August-Dec. 9, 00 Gd. — Wetter: Regen.

Hamburg, 7. Mai, Nachm. [Privatverkehr.] Oesterr. Silberrente 58¼, do. Papierrente 58, do. Goldrente 68½, Ungarische Goldrente 80½, 1860er Loose 120½, Lombarden 173, Credit-Actien 226½, Franzosen 574, 1877er Russen 85⅞, Laurahütte —, Rheinische Bahn 117¼, Bergisch-Märkische Bahn 88, Köln-Mind. Bahn 120¾, Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft —. Orientanleihe —. Fest.

Liverpool, 7. Mai, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 15,000 Ballen. Stramm, auf Zeit weichend. Tagesimport 9000 Ballen, davon 8000 B. amerikanische, 1000 B. egyptische.

Liverpool, 7. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 B., davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Amerikanische 1/16 D. höher offerirt, weiße Egypter ⅛ D. theurer. Middl. amerikanische Mai-Juni- und Juni-Juli-Lieferung 6 29/32 D.

Petersburg, 6. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 23, do. Hamburg 3 M. 196¼, do. Amsterdam 3 M. 115⅝, do. Paris 3 M. 242, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 242, do. de 1866 (gest.) 236, Russ. Anl. de 1873 —, —, 1877er Russen —, —, ½-Impérials 8, 50, Große Russ. Eisenbahnen 260½, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 127¼, II. Orient-Anleihe 93¾. Privatdiscont 3¼%.

Petersburg, 6. Mai, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 63, 00, per September-October 58, 50. Weizen loco 14, 25. Roggen loco 8, 00. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 34, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 50. — Wetter: Warm.

Königsberg, 6. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen unverändert, loco 121/122pfündiger 2000 Pfund Zollgewicht 116, 25, pr. Frühjahr 109, 50, pr. Sept.-Oct. 117, 00. — Gerste still. Hafer unverändert. loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 116, 00, pr. Frühjahr 104, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 130, 00. Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. loco 54, 25, pr. Frühjahr 54, 25, pr. August 56, 00. — Wetter: Schön.

Danzig, 6. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen flau. Umsatz 500 Tonnen. Bunter pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 174, 00 bis 177, 00, hellbunter 182, 00 bis 185, 00, hochbunter und glasig 187, 00 russischer abfallend 158, 00, do. besserer —, pr. Mai 181, 50, pr. Septbr.-Octbr. 187, 00. Roggen fest, 120pfünd. loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht inländischer 110, 00, bis 112, 00, do. loco russischer 108, 00. Weiße Kocherbsen per 2000 Pfd. Zollgew. loco 113, 00. bis 128, 00. Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgewicht loco 110, 00. Rübsen pr. September-October 259, 00. Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. loco 53, 75.

Pest, 7. Mai, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, Termine matter, per Frühjahr 9, 35 Gd., 9, 40 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 60 Gd., 5, 65 Br. — Mais per Frühjahr 4, 87 Gd., 4, 90 Br. — Prachtwetter.

Paris, 7. Mai, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Mai 27, 50, per Juni 27, 50, per Juli-August 27, 50, per Septbr.-Decbr. 27, 50. Mehl ruhig, per Mai 59, 75, per Juni 60, 25, per Juli-August 60, 50, per Septbr.-Decbr. 60, 50. Rüböl fest, per Mai 82, 00, per Juni 82, 50, per Juli-August 83, 50, per Sept.-December 84, 75. — Spiritus fest, per Mai 55, 25, per September-Dec. 56, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 7. Mai, Nachmitt. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Mai pr. 100 Kilgr. 49, 50, Nr. 7/9 pr. Mai per 100 Kilgr. 55, 50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Klgr. per Mai 58, 25, pr. Juni 58, 75, per Juli-Aug. 58, 75, per September-December 58, 25.

London, 7. Mai. Havannazucker Nr. 12 21. Stetig.

Antwerpen, 7. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen behauptet. Hafer still. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 21¾ bez. u. Br., per Juni 21½ Br., per September 22¼ Br., per Septbr.-Decbr. 22½ Br. — Weichend.

Bremen, 7. Mai, Nachm. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8, 80, per Juni 8, 65, per Juli 8, 50, per August-December 8, 80.

Berliner Börse vom 6. Mai 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	99,25 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,90 bz
do. do. 1876	4	99,25 bz
Staats-Anleihe	4	98,80 bz
Staats-Schuldscheine	3½	93,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	153,75 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,40 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	102 9? bz
Pommersche	3½	88,10 G
do.	4	98,20 bz
do.	4½	103,75 G
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	98,00 bz
Schlesische	3½	— —
Ldschaftl. Central	4	98,00 bzG
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	98,00 bzG
Pommersche	4	98,?0 bz
Posensche	4	98,00 bz
Preussische	4	98,?0 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	99,?? B
Sächsische	4	98,75 G
Schlesische	4	99,25 bz
Badische Präm.-Anl.	4	136,00 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	135,00 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	127,00 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	74,90 bzG

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,20 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99,00 B
do. do.	5	100,50 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	97,00 bzG
do. do. do.	5	102,50 bzG
Künd br. Cent.-Bod.-Cr.	4½	102,25 G
Unkünd. do. (1872)	5	103,75 bz
do. rückzb. à 110	5	109,25 bz
do. do. do.	4½	103,40 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,50 G
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord-G. C-B	5	95,40 bzG
do. do. Pfandbr.	5	94,90 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	99,60 B
do. do. II. Em.	5	94,50 bzB
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	114,60 bz
do. do. II. Em.	5	109,75 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102,90 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96,60 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	113,50 G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	99,30 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	101,75 G
do. do.	4½	98,60 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,25 bzG
do. do. 4½%	4½	99,90 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	57,80 bzG
do. (1/4. 1/10.)		57,90 bzG
do. Goldrente	4	67,75 bz
do. Papierrente	4⅕	57,90 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	111,90 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	120,20 bzG
do. Credit-Loose	fr.	321,25 G
do. 64er Loose	fr.	292,25 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	146,90 etbz
do. do. 1866	5	144,20 bzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	56,40-50 bz
do. II. do. v. 1878	5	56,60 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	76,50 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	76,50 G
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	69,30 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,10 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,70 bz
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe	5	101,40-50 bz
Ital. 5% Anleihe	5	78,40 bzG
Ital. Tabak-Oblig.	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	82,75 bz
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11,70 bzB
Ungar. Goldrente	6	81,60 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	180,10 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	77,90 bzG
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	103,00 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 41,60 G
Türken-Loose 36,00 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	103,00 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	88,50 bzB
do. do. VI.	4½	102,50 bzB
do. Hess. Nordbahn	5	102,25 bzG
Berlin-Görlitz	5	103,50 bzG
do.	4½	97,25 bz
do. Lit. C.	4½	93,30 bz
Bresl-Freib. Lit. DEF	4½	— —
do. Lit. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	100,10 bzG
do. do. K.	4½	100,10 bzG
do. von 1876.	5	104,25 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	97,00 bzB
do. Lit. B.	4½	103,25 G
do. IV.	4	97,30 G
do. V.	4	97,90 G
Halle-Soran-Guben	4½	103,20 bz
Hannover-Altenbeken.	4½	99,25 bz
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	98,20 G
do. do. II. Ser.	4	98,00 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	98,50 B
do. do. III. Ser.	4	97,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	89,00 G
do. F.	4½	102,75 G
do. G.	4½	102,00 G
do. H.	4½	102,95 bzB
do. von 1869.	5	102,60 B
do. von 1873.	4	97,60 G
do. von 1874.	4½	102,50 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,50 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	101,25 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,50 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	101,50 G
Charkow-Asow gar.	5	86,25 G
do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar.	5	— —
Charkow-Krementsch. gar.	5	83,40 G
do. do. in Pfd. Sterl.	5	80,75 bz
Dux-Bodenbach	fr.	78,00 bzG
do. II. Emission	fr.	70,05 bz
Prag-Dux	fr.	28,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	89,00 G
do. do. neue	5	87,70 G
Kaschau-Oderberg	5	68,00 bzG
Ung. Nordostbahn	5	65,30 bzG
Ung. Ostbahn	5	62,40 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	72,25 bzG
do. do. II.	5	74,25 bz
do. do. III.	5	67,40 bzG
do. do. IV.	5	64,20 bzG
Mährische Grenzbahn	5	60,25 bz
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	22,50 bzG
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	73,75 bzG
Oesterr.-Französische	3	360,25 bzG
do. do. II.	3	347,00 G
do. südl. Staatsbahn	3	256,70 bzG
do. neue	3	256,70 bzG
do. Obligationen	5	89,50 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	87,15 bz
Warschau-Wien II.	5	99,50 bzB
do. III.	5	97,40 bzG
do. IV.	5	92,20 bz
do. V.	5	89,10 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	169,75 bz
do. do.	2 M.	3½	168,80 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,34 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,15 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	195,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	196,20 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	173,70 bz
do. do.	2 M.	4½	172,60 bz

Aach. 40 Thaler-Loose 268,30 bz
Badische 35 Fl.-Loose 169,60 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 86,00 B
Oldenburger Loose 148,10 G

Ducaten — —	Dollars 4,21 G
Sover. — —	Oest. Bkn. 173,85 bz
Napoleon 16,23 bz	do. Silbergd — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 196,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	½	4	18,40 bz
Berg.-Märkische	3⅕	4	4	98,25 bz
Berlin-Anhalt	5¾	5	4	91,80 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	12,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	17,25 bzG
Berlin-Hamburg	11½	10½	4	177,25 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	3½	4	90,00 bzG
Berlin-Stettin	7$\frac{1}{10}$	3⅕	4	102,75 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	84,00 bz
Bresl.-Freib.	2½	3¼	4	76,00 bzG
Cöln-Minden	5$\frac{1}{20}$	6,3	4	120,75 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	20,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	9$\frac{2}{7}$	—	4	103,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	14,50 G
Hannover-Altenb.	0	0	4	15,50 bzB
Kaschau-Oderberg	4	4	5	47,10 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	57,25 bzB
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	184,00 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	22,30 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	136,75 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	4	4	77,00 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,50 G
Oberschl. A. C. D. E.	8½	8½	3½	148,50 bzG
do. B.	8½	8½	3½	132,60 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	456,00-64,50
Oest. Nordwestb.	4,15	—	5	219,00 bzG
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	141,00-39,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	49,90 bzB
Rechte-O.-U.-B.	6⅛	7	4	122,40 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	41,70 bzG
Rheinische	7	7	4	117,00 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	96,40 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	18,00 bz
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	30-30,25 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	18,70 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,75 bzG
Thüringer Lit. A.	7½	8	4	129,25 bzG
Warschau-Wien	5	—	4	192,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	25,90 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	44,25 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	31,50 G
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	42,60 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	31,60 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	20,00 bzB
Märkisch-Posener	4½	5	5	94,90 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	85,10 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	108,50 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	95,40 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6⅛	7	5	124,25 G
Rumänier	8	8	8	86,00 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	25,50 G
Weimar-Gera	0	0	5	21,50 G

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	2	4	28,25 bzG
Anglo Deutsche Bk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8$\frac{4}{15}$	8$\frac{9}{10}$	4	158,10 bz
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	65,75 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	6	4	66,75 bzG
Braunschw. Bank.	3	4½	4	85,00 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	3	3	4	77,80 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅓	5⅔	4	85,25 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	4½	4	71,70 bzG
Danziger Priv.-Bk.	0	5⅕	4	107,40 B
Darmst. Creditbk.	6¾	6¾	4	130,25 bzG
Darmst. Zettelbk.	5¾	5¼	4	103,80 bz
Deutsche Bank	6	6½	4	116,20 bz
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	154,50 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	7½	6¼	4	89,00 G
Disc.-Comm.-Anth.	5	6½	4	151,50 bz
do. ult.	5	6½	4	152,00-52,90
Genossensch.-Bnk.	5½	5½	4	97,00 bzG
do. junge	5½	5½	4	98,00 G
Goth. Grundcredb.	8	6	4	94,75 bzG
do. junge	8	6	4	95,00 B
Hamb. Vereins-B.	10⅝	7¾	4	121,75 G
Hannov. Bank	6	5½	4	103,50 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	6	6	4	80,00 G
Lndw.-B. Kwilecki.	0	—	4	53 G
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	6⅔	4	128,75 bzG
Luxemburg. Bank	6½	7½	4	120,00 bzG
Magdeburger do.	5$\frac{9}{10}$	6$\frac{6}{10}$	4	111,75 bzG
Meininger do.	2	2½	4	85,75 bzG
Nordd. Bank	8½	8⅘	4	143,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	6	4	50,50 G
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	76,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	8⅙	8¾	4	452-455
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	104,10 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	5	4	79,90 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	124,50 bzG
Sächs. Bank	5¾	5¾	4	108,00 B
Schl. Bank-Verein	5	5	4	93,90 bz
Weimar. Bank	0	—	4	37,25 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	5	4	135,00 bzG

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	4,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	40,00 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	— —
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	— —
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,25 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	63,00 G
Thüringer Bank	0	—	fr.	81,00 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	12,50 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	94,00 G
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	32,00 bzG
Nordd. Gummifab.	4	4	4	51,75 bz
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	5	4	92,00 bzG
Schles. Feuervers.	25	21	fr.	940 G
Donnersmarkhütt.	3	—	4	34,25 bzG
Dortm. Union	0	—	4	11,90 B
do. abgest.	0	—	4	13,40 bz
Königs- u. Laurah.	2	—	4	77,50 bz
Lauchhammer	0	—	4	33,50 bz
Marienhütte	3	—	4	52,75 bzG
Cons. Redenhütte	—	—	4	93,00 bzG
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	13,00 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	6½	—	4	79,00 B
do. St.-Pr.-Act.	6½	—	4	90,00 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4½	48,75 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	11,00 bzG
Baltischer Lloyd	—	—	4	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	5⅓	4	61,00 bzB
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	53,10 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	29,00 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	61,25 G
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	—	4	19,50 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	6	4	36,00 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	73,00 bzG
do. Porzellan	1½	1½	4	— —
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	25,50 G

Bank-Discont 3 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Berlin, 6. Mai. Spiritus loco ohne Faß 52,4 M. bez., per Mai u. Mai-Juni 52,4—52,3—52,5 M. bez., per Juni-Juli 52,7—52,8 M. bez., per Juli-August 53,6—53,7 M. bez., per Aug.-Septembr. 54—54,2—54,1 M. bez., per Septembr-October 53,5—53,6—53,5 M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark.

§ **Breslau**, 6. Mai. [Submission auf eiserne Ueberbauten.] Bei der hiesigen königlichen Eisenbahn-Commission stand die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung der Eisen-Constructionen für den Fußgänger-Tunnel auf Bahnhof Liegnitz, im Gewicht 44,440 Kilogramm Walz- und Schmiedeeisen und 8212 Kilogramm Gußeisen zur öffentlichen Submission. Die sämmtlichen Arbeiten incl. Montage offerirten: Beuchelt u. Co. in Grünberg zu 13,799 M., Belter u. Schneevogel in Berlin zu 13,999,65 M., Herrmann Prollius in Görlitz zu 14,265,01 M., Ruffer u. Co. in Breslau zu 14,297,42 M., Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg zu 14,362,35 M., J. C. Christoph in Niesky zu 14,505,84 M., Actien-Gesellschaft Görlitzer Maschinenbau-Anstalt zu 17,969,28 M., J. Mögelin in Posen zu 18,849,39 Mark. Mindestfordernde blieben also Beuchelt u. Co., Grünberg.

\# **Breslau**, 8. Mai, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhiger, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,30—18,90 Mark, gelber 16,30—17,80 bis 18,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten beachtet, pr. 100 Kilogr. 11,40—12,20 bis 12,60 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 11,30 bis 13,20 Mark, weiße 13,30—14,00 Mark.

Hafer gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 10,00—10,60—11,60 bis 12,20 Mark.

Mais preishaltend, pr. 100 Kilogr. 9,50—10,00—10,50 Mark.

Erbsen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 11,60—12,80—14,00 bis 14,80 Mark, Victoria- 14,80—16,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—7,80—8,10 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken mehr angeboten, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Mark.

Oelsaaten in matter Haltung.

Schlaglein sehr fest.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	26	25	24	50	23	50
Winterraps	25	75	25	—	24	25
Winterrübsen	25	75	25	—	24	50
Sommerrübsen	25	25	24	50	23	75
Leindotter	21	50	20	50	20	—

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,70 Mark.

Leinkuchen gut behauptet, pr. 50 Kilogr. 9,30—9,70 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 28—33—38 bis 41 Mark, — weißer ohne Frage, pr. 50 Kilogr. 30—38—45—55 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Mehl gut behauptet, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 26,00—27,50 Mark, Roggen fein 19,50—20,50 Mark, Hausbacken 18,50—19,50 Mark, Roggen-Futtermehl 8,00—9,00 Mark, Weizenkleie 6,50—7,50 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einahme pro April 1879.

	1879 nach vorläufiger Feststellung:	1878 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-, Gepäck- und Vieh-Verkehr	109,130 Mark,	116,795 Mark,
2) vom Güter-Verkehr	559,460 „	521,414 „
3) außerdem	55,000 „	55,000 „
Summa	723,590 Mark,	693,209 Mark,

pro Monat März 1879 mehr 30,381 M.
Gesammt-Einnahme 3,084,390 M.
Von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 226,845 Mark.

Rotterdam, 7. Mai. [Kaffee-Auction.] Die heutige Auction der niederländischen Handels-Gesellschaft über 91,838 Ballen Java-, Palembang- und Timor-Kaffee ist, wie folgt, abgelaufen. Es wurden angeboten:

Ballen.	Zusammenstellung.	Taxe.	Ablauf.
4894	Java Preanger braun	70 —75	73 —79
19,393	„ Tjilatjap gelblich u. blank	48 —57½	49 —58
4082	„ blaß etwas grünlich	44½—45	45¾—46½
10,440	„ blaß und blaßgrünlich	42 —44¾	41¼—45¼
19,761	„ Pangol grünlich	42	41½—42
3187	„ Tagal gut grünlich	42¼—42¾	42¼—43
21,933	„ Passaroean grün	41¾—43½	41¼—45¼
2395	„ „ blaßgrünlich	43	43 —43½
547	Palembang blankartig	44 —44½	46¼—46¾
969	Timor grünlich	43 —	42½— —
87	„ Ordinär	—	—
4150	Beschädigte und Diverse	—	—
91,838	Ballen Java-, Palembang- und Timor-Kaffee.		

Alles verkauft.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mai 6., 7.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	12°,5	10°,8	5°,5
Luftdruck bei 0°	329''',84	328''',09	328''',74
Dunstdruck	1''',84	2''',38	2''',56
Dunstsättigung	32 pCt.	47 pCt.	78 pCt.
Wind	SO. 0.	SO. 1.	NW 1.
Wetter	heiter.	heiter.	wolkig.
Wärme der Oder			7 Uhr: 7°,9.

Mai 7., 8.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	5°,9	4°,5	0°,8
Luftdruck bei 0°	328''',94	329''',29	329''',36
Dunstdruck	2''',20	2''',20	2''',15
Dunstsättigung	65 pCt.	74 pCt.	100 pCt.
Wind	N. 1.	N. 1.	NW. 1.
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bed., Schnee.
Wärme der Oder			7 Uhr: 4°,4.

Breslau, 8. Mai. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 10 Cm. U.-P. — M. 70 Cm.

Statt besonderer Meldung.

Breslau, den 7. Mai 1879.

Heute früh 9¼ Uhr entschlief sanft nach sechswöchentlichem, schwerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, **der Königl. Commissions-Rath u. vereidete Börsen-Sensal**

Moritz Wesel,

im Alter von 62 Jahren. [6272]

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung vom Trauerhause Tauentzienstr. Nr. 7: Freitag, Nachmittag 4 Uhr.

Heute früh 6½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden an Herzlähmung unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Fabrikbesitzer

Eduard Fränkel,

im Alter von 47 Jahren. [6273]

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ratibor, den 7. Mai 1879.

Beerdigung: Freitag, den 9. Mai, Nachm. 2 Uhr.

Am 5. d. Mts. starb mein theurer Vater, der Kreis-Gerichts-Secretair

Schäfer

in Sagan. [1681] Um stilles Beileid bittet der trauernde Sohn R. Schäfer.

Nach langen Leiden verschied heut Nachmittag 3 Uhr sanft unser innigst geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Fabrikant [1699]

Benjamin Pätzold,

in dem ehrenvollen Alter von 77 Jahren, welches tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen **Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.**

Ob.-Langenbielau, am 6. Mai 1879.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. d. Mts., Nachmittag 1 Uhr, statt.

Medicinische Section.

Freitag, den 9. Mai, Abends 6 Uhr: [6271]

1) Herr Professor Dr. **Ponfick**: Ueber eine wahrscheinlich mykotische Form von Wirbel-Caries.
2) Herr Privatdocent Dr. **Kolaczek**: Vorstellung einiger interessanter chirurgischer Fälle. Die Sitzung findet im Hörsaal des pathologischen Instituts, Burgfeld 7, statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.